

werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, Gul. H. Jales, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Dreieckstr. Ecke, Otto Reich, in Firma J. Neumann, Wilhelmplatz 8, in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rudolf Hoffe, Saalestein & Vogel A.-G., G. J. Daube & Co., Invalidentent.

Verantwortliche Redakteure. Für den politischen Theil: G. Foulane, Für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach, Für den übrigen redakt. Theil: J. Kachfeld, sämtlich in Posen. Verantwortlich für den Inseratenteil: J. Klugkist in Posen.

Posener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Ar. 537

Mittwoch, 5. August.

1891

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Preussland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Inserate, die schlagelastete Zeitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mitttagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mitttagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

Die Verstaatlichung des Getreide-Einfuhrhandels.

Die polnischen Vertreter auf dem internationalen Sozialistenkongress wollen den Antrag stellen, daß „Angeichts der immer mehr um sich greifenden Zollpolitik und der dadurch immer zügelloser werdenden Getreidepekulation und der Agitation zu eröffnen sei, um 1. den Getreidehandel zu verstaatlichen, 2. die Privatbäckereien aufzuheben.“ Daß dieser Antrag genau den von den Sozialdemokraten stets verfolgten Grundsätzen entspricht, liegt auf der Hand. Gleichwohl sagen die „Hamb. Nachr.“: „Der Anstoß zur Verstaatlichung des Getreidehandels geht nicht von den alten Monopolanhängern aus, sondern von Leuten, die mit denjenigen Volksschichten enge Fühlung unterhalten, welche f. B. das stärkste Kontingent zu den Protestkundgebungen wider die Einführung des Tabak-, bezw. des Branntwein-Monopols stellten.“ Daran schließen sich spottende Bemerkungen über die Gegnerschaft gegen die Monopole, während doch f. B. auch die „Hamb. Nachr.“ tapfer gegen das Tabak-Monopol gekämpft haben.

Das Hamburger Blatt scheint schon vergessen zu haben, von wem die Anregung einer Verstaatlichung des Getreidehandels kürzlich ausgegangen. Die „Hamb. Nachr.“ selber waren es, die im April d. J. eine Petition der Bauern von Udelesheim in Baden an den Fürsten Bismarck um Herbeiführung eines Monopols für den Getreideeinfuhrhandel veröffentlichten. Ein rheinisch-westfälisches Organ der Großindustriellen, das auch agrarische Interessen vertritt, griff den Gedanken sofort auf und meinte sogar: „Ein einziger Artikel im „Reichs-Anzeiger“, der diesen Bauernvorschlag für diskutabel erklärte, würde die gestörte Getreide-Einfuhr sofort wieder herstellen und eine preisermäßigende Wirkung ausüben.“ Daß die Sozialdemokraten einen Schritt weiter gehen und auch den Handel mit inländischem Getreide und die Bäckerei verstaatlichen wollen, kann Niemand wundern. Merkwürdig ist nur, daß man mit demselben Mittel wieder einmal ganz Entgegengesetztes erreichen will. Die Einen wollen mit dem Reichsmonopol beständige gute Preise für ihr Getreide, die Andern beständige niedrige Preise für das tägliche Brot erzielen.

Die Ausführung des Planes wäre vielleicht der verhängnisvollste Akt der Verstaatlichung, der eronnen werden könnte. Daß mit ihr der Staat wieder einmal ein freies Gewerbe, die Brotstelle einer ganzen Anzahl von Kaufleuten, zum allgemeinen Besten an sich riße und damit die Bahn des Kommunismus und Sozialismus weiter ebnete, ist noch nicht einmal das Wichtigste. Ungleich verhängnisvoller wäre es, daß der Staat damit verantwortlich für die Beschaffung von Brotgetreide und zugleich für die im ganzen Reich herrschenden Preise werden würde. Getreideproduzenten und Brotesseer würden beide die weitgehendsten Anforderungen an die Regierung stellen, von deren Beamten der Preisstand allein abhängen würde. Die heimischen Produzenten würden höhere und immer höhere Preise für das im Inlande verkaufte fremde Getreide verlangen, und mit ihnen würden sich die Vertreter fiskalischer Interessen verbinden. Wer zu großen Ausgaben Geld haben muß, beispielsweise die Militärverwaltung, würde auf hohe Preise hindrängen, damit nicht aus Mangel an Mitteln die Forderungen abgeschlagen werden. Denn je theurer der Staat das von ihm selbst importierte Getreide verkauft, desto größer ist sein Gewinn daran, und desto höhere Preise können auch die inländischen Produzenten erzielen. Diesem Interesse stände das der Konsumenten gegenüber. Heutzutage werden die Freihändler von den Agrariern schon bitter geschmäht, weil sie den Getreidepreis gegen künstliche Vertheuerung durch den Staat schützen wollen. Eine künstliche Herabdrückung durch den Staat wollen sie gar nicht; sie wollen, daß auch dem Produzenten das Recht der natürlichen Konjunktur zu Theil werde. Aber im Falle der Verstaatlichung des ganzen oder auch nur des Einfuhrhandels würde jeder natürlichen Konjunktur der Boden entzogen sein. Wenn der Staat den Getreidepreis bestimmt, werden so ruhige Ansichten bei den Massen wenig Gehör mehr finden. Dann haben bei ihnen die Agitatoren das Uebergewicht, welche ihnen damit schmeicheln, daß sie die Preise immer noch weiter herabgesetzt haben wollen. Nicht allein wenn der Staat an seinem Monopol verdiente, würde dies Verlangen gestellt werden, sondern auch wenn er zu Einkaufspreisen abgab oder sogar mit Verlust arbeitete. Der Damm der natürlichen Produktionsbedingungen und der Faktoren einer natürlichen Preisbildung wäre weggerissen und die sozialdemokratisch bearbeiteten Massen würden sich nicht mehr auf die Forderung einer Beseitigung der künstlichen Vertheuerung beschränken.

Man braucht kein Gespensterseher zu sein, um zu erkennen,

wie auf diesem Wege allmählig aus dem Verlangen nach niedrigerem Brotpreise allmählig die Forderung nach Brot werden würde. Das wäre die denkbar gefährlichste Entwicklung unserer sozialen Verhältnisse. Wohl ist es die Aufgabe des Staatsmannes, die Quellen für den allgemeinen Wohlstand möglichst weit zu öffnen, Einrichtungen zu fördern, welche eine Hungersnoth zu verhindern vermögen. Aber er darf niemals dem Einzelnen die Sorge für sich selbst abnehmen. Den Staat für die Kornpreise verantwortlich machen, wäre ebenso gefährlich wie ihm die Fürsorge für die Wohnungen aufzubürden; im letzteren Falle würden die Menschen die Hände in den Schooß legen und den Staat Wohnungen über Wohnungen bauen lassen, möge er dann wegen der Miethen zusehen, wie er fertig würde. Wie er damit den Werth der Häuser und Grundstücke herunterdrücken würde, ohne doch jemals die Ansprüche der Unbemittelten erfüllen zu können, so müßte er auch allmählig dahin kommen, die Getreideproduzenten mit einem niedrigen Preisstande zu ruiniren, ohne doch jemals das Verlangen nach noch billigerem Brot zum Schweigen zu bringen.

Mit dem Verlangen nach billigem Brot kam 1789 die französische Revolution zum Ausbruch. Allerdings waren damals durch die Mißernte von 1788 die Preise enorm getrieben, aber der Staat hatte auf sie nicht einmal einen direkten Einfluß. Nur die allgemeine Mißwirtschaft ließ ihn als den Mitschuldigen der Theuerung erscheinen. Und doch brach der ganze Bau des Staates und der Gesellschaft zusammen. Was würde man erst in unseren Zeiten erleben, wenn der Staat als Inhaber des Einfuhrmonopols geradezu Herr über die Preise wäre? Denn 1789 kannten die Massen ihre Gewalt nicht, heute ist auch das anders geworden.

Trotz der wiederholten Anregungen sind unseres Wissens die eigentlich agrarischen Blätter nicht näher auf das Projekt der Udelesheimer Bauern eingegangen. Sie sind wahrscheinlich flug genug, um einzusehen, daß der Staat, der heute noch auf hohe Getreidepreise hält, in wenigen Jahren in die Hände anderer Parteien kommen könnte, welche ihre Aufgabe in der Herbeiführung eines niedrigen Preisstandes erblicken würden. Der Brotesseer sind stets ungeheuer viel mehr als der Kornproduzenten. Die Herrschaft in den Parlamenten, um hier den Kornpreis und die Brotverforgung zu bestimmen, würde das erste Ziel der Wahlkämpfe werden. Und dabei würde eine allgemeine, stets wachsende Erbitterung der Massen um sich greifen, vor welcher die Grundbesitzer in erster Linie Besorgnisse haben müssen.

Deutschland.

Δ Berlin, 4. August. Der politische Horizont hat sich wieder geklärt, Europa kann aufathmen und die Presse ist für die Beurtheilung der Beziehungen zwischen den Höfen, wenigstens für einen sehr wichtigen Fall, auf die amtlich konstatirten Thatfachen verwiesen: „Zwischen den Höfen von Berlin und Koburg-Gotha besteht keine „Spannung“,“ und sie hat nicht bestanden, da „das verwandtschaftlich freundschaftliche Verhältniß zwischen den beiden hohen Herren“ überhaupt nicht getrübt gewesen ist. So stellt die amtliche „Koburger Zeitung“ fest, ohne das Komische ihrer Grandezza zu bemerken. Der Hof von Koburg-Gotha spielt doch keine Rolle in der hohen Politik. Dabei faßt das amtliche Organ diesen Begriff noch sehr eng, indem es die Fürstenbegegnung durchaus vom Gebiete der hohen Politik ausschließt. Denn es meint: Allsommerlich, wenn die hohe Politik ruht und die Presse höchstens von Fürstenbegegnungen und Eisenbahnunglücken zu berichten habe, tauchten derartig falsche Meldungen aus der hohen Politik auf, wie die angebliche Spannung zwischen den Höfen von Berlin und Koburg-Gotha. Die Nebeneinanderstellung von Fürstenbegegnungen und Eisenbahnunfällen ist etwas absonderlich. — In das Bild der Lage, wie sie durch die „Times“-Nachricht über ein russisch-französisches Bündniß umschrieben erscheint, ist seit gestern kein neuer Zug getreten. Dagegen kann man sagen, daß sich der Eindruck jener Meldung noch weiter vertieft hat und daß die Zweifel an der Richtigkeit des Kernes der Bündnißnachricht, unbeschadet der Unsicherheit von Einzelheiten, inzwischen noch mehr geschwunden sind. Beinahe die gesammte hiesige Presse behandelt die Frage der russisch-französischen Beziehungen mit gebührendem Ernste, und sie thut wohl daran. Offizielle Aeußerungen über den gegenwärtigen Stand der Dinge liegen von deutscher Seite nicht vor und sind für die nächsten Tage auch kaum zu erwarten. Es hat den Anschein, als ob in Wien und Rom dieselbe Zurückhaltung für zweckmäßig erachtet wird. Das Wichtigste ist für den Augenblick, die Dinge reifen zu lassen und ihrer Entwicklung sorgsam zuzusehen. Daß in den Dreibundsstaaten das Pulver trocken

gehalten wird, wörtlich und bildlich verstanden, ist wohl selbstverständlich. — Von der angeblichen Schenkung des Abg. Singer an die Partei ist in den Kreisen der sozialdemokratischen Partei nichts bekannt; auch die sozialdemokratischen Blätter haben bisher nichts davon erwähnt. Es dürfte daher überhaupt nichts Richtiges an der Meldung sein. Wenn einige Blätter geschrieben, nicht sein ganzes Vermögen, sondern nur 100 000 Mark habe Singer, wie schon öfter, der Partei geschenkt, so war dies augenscheinlich bloß eine Kombination. Jedenfalls hat Singer eine so große Summe oder auch nur annähernd so viel der Partei seither noch nicht geschenkt, wie denn auch sein Vermögen meistens bedeutend überschätzt wird.

In Regierungskreisen legt man auf eine möglichst umfassende Beschickung der Chicagoer Weltausstellung großen Werth. Das preussische Handelsministerium hat dieser Tage sämtliche Handelskammern mittelst Zirkular-Rundschreibens angewiesen, nach Kräften in den ihnen unterstellten Großgewerbe-Kreisen für die Betheiligung thätig zu sein. Dennoch scheint es, als ob sich unsere Industrie sehr zurückhaltend zeigen wolle. Zweifellos ist die Beschickung der Weltausstellung nur in denjenigen Industriekreisen, die an dem amerikanischen Markt hervorragend interessiert sind. Hier ist die Betheiligung, gleichviel ob die Mac Kinley-Bill Schaden angestiftet hat oder nicht, ein geschäftlicher Zwang. In den anderen Exportindustriekreisen scheint man aber der Auffassung, als ob die Ausstellung ein Mittel werden könnte, in Amerika festen Fuß zu fassen, sehr viel Mißtrauen entgegen bringen zu wollen. Theilweise besteht in Folge der Mac Kinley-Bill auch sehr viel Erbitterung gegen Amerika und es giebt zahlreiche Industrielle, die lediglich aus diesem Motiv die Unterstützung runderweg ablehnen. Es scheint, als ob die Aufgabe unseres Regierungskommissars keine leichte werden wird.

In Thüringen wird, wie man dem „B. Z.“ unterm 2. August schreibt, die diesjährige Ernte in Folge der andauernd ungünstigen Witterung wohl noch einen weiteren Anfall erleiden, und sich gegen früher durchschnittlich um 3—4 Wochen verzögern. Die Landleute müssen daher fast ausnahmslos für diese Zeit Brot kaufen. In den Niederungen, wo das Getreide weniger dünn steht, haben sich die Halme nach dem vielen theils heftigen Gewitterregen gelagert. Die Landwirthe sind in trüber Stimmung und sehen meist mit Bangen dem kommenden Winter entgegen. In Walkershausen gedenkt man in Folge der Theuerung der Lebensmittel, namentlich auch des Fleisches, einen Verein zu gründen, welcher die Förderung der Kaninchenzucht ins Auge faßt. Die herrschende Theuerung, welche die höchsten Behörden weder in der Theorie noch in der Praxis, bei Behandlung der Zollfragen nämlich, zugestehen, wird wenigstens von manchen Unterbehörden anerkannt, wie folgende Thatsache beweist: Das Eisenbahn-Betriebsamt Weiskens hat den Wagenmeistern Stellenzulagen von 84 Mark und den Weichenstellern und Bahnwärtern solche in Höhe von 60 Mark fürs Jahr in Folge der herrschenden Theuerung gewährt.

Das amtliche Reichs-Kursbuch der Unzuverlässigkeit zu zeihen, ist ein schwerer Vorwurf. Es ist aber auch ein starkes Unrecht gegen das Publikum, wenn das amtliche Kursbuch Züge ausläßt. Mindestens in einem Falle wird uns ein solcher Fehler im „Reichs-Kursbuche“ (bearbeitet im Kursbureau des Reichs-Postamts, Berlin 1891. Gedruckt in der Reichsdruckerei, Verlag von J. Springer.) nachgewiesen. Man schreibt uns: „Das Reichs-Kursbuch führt im alphabetischen Verzeichniß den Ort Dranienburg mit drei Seitenverweisungen auf: 2, 50, 50a.“ Da Nummer 2 sich unmitttelbar an die Berliner Vorortzüge anschließt, so wird man unter 2 (Strecke Berlin-Neu-Strelitz-Warnemünde) schon alle zwischen Berlin und Dranienburg verkehrenden Züge zu finden erwarten. Diese Erwartung erfüllt sich nicht. Nummer 50 enthält die Züge der Strecke Berlin-Neu-Brandenburg-Stralsund-Sahnis. Hier fehlen die nur bis Dranienburg fahrenden Züge, wogegen man nichts einwenden wird. Nummer 50a dagegen enthält nur die Züge, nein, nur einen Theil der Züge, welche zwischen Berlin und Dranienburg verkehren. Es fehlt z. B. der Zug ab Berlin 80. Vormittags, an Dranienburg 10. 4, ferner der Zug ab Berlin 12. 35, an Dranienburg 1. 44. Die Züge fahren, aber im amtlichen Fahrplan fehlen sie einfach. Was sagt man jedoch, wenn man unten in einer Anmerkung weiter liest: „Zwischen Berlin und Dranienburg verkehren folgende Züge, und wenn nun noch einige weitere im Verzeichniß weggelassene Züge nachgeholt werden? Es erwartet doch sicher Niemand, daß ein Zug, den er im Verzeichniß nicht findet, in einer Note noch verzeichnet ist. Wer den Zug ab Berlin 80. sucht (z. B. weil er den Auftrag bekommen hat, mit diesem Zuge zu fahren) und ihn im Verzeichniß überhaupt nicht findet, liest doch sicher nicht die Fußnoten durch, um ihn dort weiter zu suchen. Was für einen Sinn hat es überhaupt, erst ein Verzeichniß der Züge „Berlin-Dranienburg“ zu bringen und dann in einer Anmerkung zu sagen: „Zwischen Berlin und Dranienburg verkehren folgende Züge: ...“? Wir vermögen nicht anzugeben, ob das Reichs-Kursbuch noch mehr solche irrigen beziehungsweise solche unverständlichen Angaben enthält.

Den Münchener Sozialdemokraten macht Herr v. Bollmar in seiner „Münch. Post“ klar, daß man mit dem Kopfe nicht

durch die Wand könne, und als richtiger Parteitaktiker die Pflicht habe, nicht sich auf den Boden der unbedingten Negation zu stellen, sondern daß man mitarbeiten müsse an der Entwicklung der Verhältnisse, um nach und nach die Endziele des Programms zu erreichen. Er setzt den Leuten auseinander, daß neun Zehntel der ganzen bisherigen Agitation auf die Erreichung augenblicklicher Verbesserungen gerichtet gewesen sei, und daß nur daher die große Masse der Anhänger komme.

Stolz, 3. August. Gestern Nachmittag fand, wie der „Danz. Btg.“ gemeldet wird, in Garzigar bei Lauenburg eine Bauernversammlung statt, welche Herr Pfarrer Bogdan einberufen hatte. Herr Bogdan hielt eine Ansprache in konservativem Sinne. Ihm entgegnete vom liberalen Standpunkte aus Herr Latokki-Bartin. Die Diskussion wurde schließlich eine recht lebhafte und es zeigte sich sehr bald, daß die Mehrheit der Versammlung den konservativen Heerfolge zu leisten, nicht mehr gesonnen ist. Die baldige Gründung eines Verbandes des Allgemeinen deutschen Bauernvereins für Lauenburg wurde beschlossen.

Kiel, 3. August. Das Stadtverordneten-Kollegium befaßte sich vor einigen Tagen aufs Neue mit einer Petition wegen Suspension der Getreidezölle. Dem Stadtverordnetenvorsteher war ein Schreiben des Oberbürgermeisters zugegangen, worin er ihm eröffnet, daß er auf Grund des Zuständigkeitsgesetzes einen einseitigen Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums auf Absendung einer Petition aufheben werde. Trotzdem beschloß die Stadtverordneten, dem Antrage des Chefredakteurs der „Kiel. Btg.“, Herrn Niepa, gemäß, durch eine Kommission eine Petition an den Reichskanzler wegen Suspension der Getreidezölle ausarbeiten zu lassen und den Magistrat zu bitten, sich dieser Petition anzuschließen.

Kassel, 3. August. Die Maßnahmen gegen die Welfenpartei nehmen ihren Fortgang. Auch in unserem Nachbarort Münden fanden Hausdurchsuchungen statt, wobei Papiere beschlagnahmt wurden.

München, 3. August. In den nationalliberalen „Neuesten Nachrichten“, die seit dem Eggolsheimer Unglücksfall der Eisenbahnverwaltung scharf zu Leibe gegangen sind, wird die Kritik der Verhältnisse der Verkehrsanstalten mit direkter Spitze gegen den Minister v. Crailsheim fortgesetzt. Es wird behauptet, die sachlichen Abstriche des Ministers am Budget seien vor Gesamteingabe des Budgets seitens der Generaldirektion in den Vorbesprechungen erfolgt. Es seien zu wenig Betriebsmittel vorhanden. Das Personalwesen vom Offizial abwärts franke, Beamte, welche Anwärter auf den höheren Dienst seien, vermöchten nicht vorzurücken, müßten aber den höheren Dienst verstehen. Mit Rang- und Titelverlusten würden die Betroffenen abgefertigt. Der Minister habe beim diesmaligen Budgetentwurf den Verbesserung bringenden Personalvorlagen die Zustimmung verweigert. Der Personalstand der Bediensteten, namentlich der Lokomotivführer, decke weit aus das Bedürfnis nicht. Es wird ferner der Vorschlag gemacht, das Handelsressort vom Ministerium des Innern abzutrennen und mit dem Verkehrsressort zu einem eigens zu bildenden Verkehrsministerium zu vereinigen. Diese Artikel, die unzweifelhaft aus den betreffenden Kreisen selbst stammen, scheinen anzudeuten, daß im Schooß der Verwaltung selbst eine Gährung sich herausgebildet hat, die nun an die Öffentlichkeit kommt und wohl noch zu längeren und weiteren Auseinandersetzungen führen dürfte.

Rußland und Polen.

* **Odesa**, 1. August. Etwa 25 000 in den Südwestprovinzen ansässige Deutsche, Oesterreicher und österreicherische Anstöße werden, wie schon kurz gemeldet, durch den neuen, kürzlich von den Gouverneuren von Podolien, Kiew und Wolhynien verkündeten Erlaß gezwungen, aus Rußland auszuwandern. Scheinbar, so wird den „Daily News“ geschrieben, verfügt dieser Erlaß, daß Kolonisten, welche den genannten Nationen angehören, entweder russische Untertanen werden oder aber ihren Besitz verkaufen und das Land verlassen müssen. Den ausländischen Kolonisten in jenen Provinzen bleibt jedoch keine Wahl, da die mit diskretionärer Vollmacht ausgerüsteten Lokalbehörden ihre Naturalisationsgesuche systematisch abschlägig bescheiden. Der ausländische Kolonist mag noch so lange in Rußland gelebt haben und eine noch so angesehenen Stellung, als Landeigentümer einnehmen — er hat nicht das Recht, ist kein Naturalisationsgesuch einmal abgelehnt worden, gegen das endgültige Verdict der Behörden Berufung einzulegen. Ist die ihm gestellte Frist abgelaufen, so muß er Rußland verlassen, wenn

ihn auch die Veräußerung seines Besitzthums ruinieren sollte. Es finden natürlich einige Ausnahmen statt, einige aus Rechtsgründen, die große Mehrheit jedoch in Folge der Käuflichkeit der Provinzialbeamten, welche die ans Ministerium gerichteten Gesuche zu befürworten haben. Erst kürzlich theilte mir ein deutscher Kolonist aus einer westlichen Provinz mit, daß er bei Eingabe seines Naturalisationsgesuches 250 Rubel ausgegeben habe, „um die Tschinovniks zu erleuchten“, ohne jedoch seines Erfolges gewiß zu sein. Nicht weniger als 617 mit Hypotheken belastete Grundstücke befinden sich jetzt in Folge der Insolvenz der Gutsherrn oder Pächter in den Händen der landwirthschaftlichen Banken in den südlichen Provinzen. War es früher üblich, derartige Grundstücke auf der Auktion den Meistbietenden zuzuschlagen, so hat das Ministerium den Bankdirektoren jetzt verboten, sie an Personen zu verkaufen, die nicht orthodoxe Russen sind. Da nun aus verschiedenen Gründen die orthodoxen Russen in den Provinzen nicht sehr wohl gestellt sind, so bringen diese Grundstücke den landwirthschaftlichen Banken nur Schaden ein. Diese haben deshalb eine Eingabe an den kaiserlichen Domänenminister gerichtet, worin sie ihn um Uebernahme der unveräußerlichen Grundstücke bitten.

Frankreich.

* Das Komite der Union de la France chrétienne erläßt einen Aufruf an seine Anhänger. Nachdem die Entsehung der katolischen Partei und ihre Forderungen dargelegt sind, meint es, während die Geistlichen die Katholiken über ihre Pflichten aufklärten, müsse der Verein thätig durch die Presse und durch Vorträge aufs Volk einwirken. Man dürfe sich nicht an allgemeine, unbestimmte Theorien halten, sondern müsse sich über die Bedürfnisse des Volkes unterrichten. Man müsse dem Volke und den Arbeitern klar machen, daß nur die Kirche ihr Loos wahrhaft verbessern könne, während Andere sie durch verführerische Hirngespinnste täuschten. Außer dieser allgemeinen Propaganda müsse die Partei ihre Aufmerksamkeit den Wahlen zuwenden, die sich darbieten, und festen Fuß in den Gemeinderäthen zu fassen suchen. Zu diesem Zwecke müsse in den Departements eine Partei-Organisation geschaffen werden. Zunächst müsse man Departementskomites gründen. Diese wieder müßten Komites in den Bezirken und Kantonen schaffen und in allen Gemeinden Lokalvereine gründen, durch die eine direkte Einwirkung auf die Wähler ermöglicht werden. Der Aufruf beweist jedenfalls, daß die Royalisten zu der Einsicht gekommen sind: es muß irgend etwas geschehen. Aber wenn sie sich nicht entschließen können, dem Rathe d'Haussonville's zu folgen und mit fliegenden Fahnen zu kämpfen, dann wird all ihre Liebesmühe vergeblich sein.

Großbritannien und Irland.

* **London**, 3. August. Gestern hielten die Rollwagen-Rutscher in Southwark-Park ein großes Meeting unter Vorsitz John Burns ab. Es wurde beschlossen, eine 70stündige Arbeitszeit per Woche zu verlangen und für den Fall, daß dieser Wunsch nicht erfüllt würde, zu streiken.

Griechenland.

* Wie man der „Pol. Korresp.“ aus Athen schreibt, sind die jüngsten Nachrichten aus Kreta auf dieselbe Tonart gestimmt, wie die bisherigen. Die Gewaltthaten auf der Insel verringert sich. Der General-Gouverneur Dschawat Pascha hat sich dieser Tage, auf Bitten der christlichen Bevölkerung und auf Anrathen der Konsulu, nach Heraklion begeben, um Maßregeln zu treffen, welche das Eindringen der Türken in diese, bisher ruhig gebliebene Stadt verhindern sollen. Dschawat Pascha führt die Ueberhandnahme der Gewaltthaten auf eine, seitens der türkischen Notabeln gegen ihn gerichtete Zettlung zurück. Diese sind gegen den General-Gouverneur wegen seines Entgegenkommens für die christliche Bevölkerung, sowie besonders deswegen aufgebracht, weil er seinerzeit einen der Ihrigen gefangen nach Konstantinopel schickte und bestrafen ließ. Diese Partei stiftet nun Morde an, um auf Dschawat Paschas Verwaltung einen Schatten zu werfen, wobei sie darauf rechnet, daß der Großvezier — ohnehin Dschawats Gegner, in dem er einen Nebenbuhler erblickt — gern den Anlaß benützen

werde, diesen zu Falle zu bringen. Leider ist es immer die christliche Bevölkerung, welche hierbei als Prügelknabe herhalten muß. Wie verlautet, wird bis auf Weiteres, mit Rücksicht auf die Lage in Kreta, ein britisches Geschwader von sechs Panzerschiffen in den griechisch-türkischen Gewässern kreuzen.

* **Dr. Dom. Epifanopoulos**, „Archimandrit der griechischen Kirche“, erklärt in einer Zuschrift an die „Münchener Allg. Btg.“ die Nachricht, daß die Taufe der griechischen Kronprinzessin Sophie, die sich bekanntlich der griechischen orthodoxen Kirche angeschlossen hat, nachträglich von der griechischen Kirche nicht anerkannt werde und daß die Kronprinzessin aufs Neue getauft werden solle, als aus der Luft gegriffen. Die Taufe der Kronprinzessin ist von der griechischen Synode anerkannt worden. Den Patriarchen von Konstantinopel geht die Sache gar nichts an, da die Kirche des Königreichs Griechenland autokephal, d. h. selbstständig ist, unabhängig von dem Patriarchen in Konstantinopel.

Bulgarien.

* **Sofia**, 3. August. Fürst Ferdinand bestellte in Essen um fünf Millionen Geschütze. Die bulgarische Regierung zieht an der macedonischen Grenze Truppen zusammen.

Aus dem Gerichtssaal.

-b. **Posen**, 4. August. [Strafkammer. Schwere Diebstahl und gewerbsmäßige Hehlerei. Schluß. Aus der Vernehmung der Angeklagten und der Zeugen ergibt sich des Weiteren, daß Prüfer in den Jahren 1889 und 1890 für einen Ziegeleibesitzer Ziegel fuhr und zu diesem Zwecke einen Frachtwagen nebst Handfahrlin übergeben erhalten hatte. Der frühere Landwirth Paul Grajowski, welcher im Hinterhause des von Sowinski und Mroczkowski bewohnten Grundstücks Wallischei Nr. 73 wohnte, erwarb eines Nachts im August oder September v. J. zwischen 1 und 3 Uhr Morgens von einem Geräusch, welches von Tritten hin- und hergehender Menschen herrührte. Als er sich erhob und an das nach der Warthe führende Fenster trat, sah er eine Person, welche er in der Dunkelheit nicht erkennen konnte, einen Sack von länglicher Form auf dem Rücken tragend, auf dem Landstreifen an der Warthe entlang schritt und die Treppe heraufkam. In der Richtung, von welcher der Mann herkam, lag in einer Entfernung von ungefähr 50 Schritten am Ufer ein Kahn. In einer andern Nacht im August 1890 wurde die Ehefrau Grajowski's durch einen von der Warthe her ertönenden Pfiff aus dem Schlaf geweckt. Sie trat ans Fenster und sah nunmehr am Ufer ungefähr 30 Schritt von dem Grundstück Wallischei Nr. 73 einen ziemlich großen Kahn liegen. Auf dem Kahn stand ein Mann, der sich auf ein Ruder stützte und auf eine andere Person zu warten schien. Die Anlange nimmt an, daß jener Mann der wiederholt bestrafte Prüfer und die von ihm erwartete Person der noch öfter als jener bestrafte Sowinski war, was diese freilich beide bestreiten. Es steht indes fest, daß zwischen beiden ein sehr enger Verkehr stattfand. Sowinski hat sich ferner zu Otern 1890 einen Schlüssel zu der nach der Warthe zu führenden Thür des Hintergebäudes anfertigen lassen und dem Schlosser dabei versichert, daß der Hauswirth dazu die Erlaubniß erteilt habe. Diese Angabe war eine unwahre. Eine fernere Wahrnehmung, welche auf die Thäterschaft des Sowinski schließen läßt, hat eine andere Einwohnerin des Grundstücks Wallischei Nr. 73 gemacht. Dieselbe bemerkte eines Nachts im Winter bezw. Herbst vorigen Jahres, als sie auf den Hof hinaustrat, ein oder zwei Männer, die eine an die Mauer angelehnte Leiter fortnahmen und zu dem Ausgang nach der Warthe trugen. Auf ihren Anruf wurde die Leiter neben der Thüre des Hintergebäudes abgelegt, die Männer aber verschwand und zwar anscheinend in dem Seitengebäude, wo Sowinski wohnt. (Einer Leiter bedurften die Diebe zur Erreichung der Kellertüre des Lichter Lagers.) Was die Weiterveräußerung der Lichte betrifft, so erklärt Zeuge Mich, daß die billigen ihm gestohlenen pro Zentner 42 Mark, die theuersten 54 M. kosten. Dagegen hat, wie oben bereits bemerkt, Grzeskowiak die halbe-Zentner-Kiste mit 8 Mark und Mroczkowski 6 gleiche mit 70 Mark bezahlt. Zwei Bewohnerinnen des Grundstücks Wallischei 73 hörten Nachts im September oder Oktober v. J., wie drei Personen aus dem Mroczkowski'schen Keller herausschlüpfen, denselben zuschlossen und sich dann theils nach dem Gehöfte, theils nach dem nach der Warthe zu belegenen Ausgang entfernten. Die Männer haben ungefähr eine Viertelstunde in dem Keller verweilt, wie ein aus demselben dringender Lichtschein bewies. Als die eine Einwohnerin zu dem im anderen Seitengebäude wohnenden Mroczkowski eilte, um ihm mitzutheilen, daß Diebe in seinen Keller eingebrochen seien, antwortete dieser, es sei nichts; man solle ihn in Ruhe lassen. Der Angeklagte Grzeskowiak hat

Kleines Feuilleton.

† **Ueber einen „mit dem Kochischen Mittel geheilten Fall von Gehirntuberkulose“** als Komplikation von in gleicher Weise geheilter Lungentuberkulose“ berichtet in der eben erschienenen Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift“, Herr Dr. Alfred Thamm in Düsseldorf: „Michael Gishauer, 34 Jahre alt, Schuhmann, stammt aus gesunder Familie. Eltern und Geschwister leben und sind sämtlich gesund. Dagegen ist seine erste Frau im Jahre 1888 an Lungenschwindsucht gestorben. Er selbst, von Uebermüdigkeit und kräftigem Körperbau, ist von Jugend auf stets gesund gewesen. Am 18. Februar 1890 erhielt er bei Gelegenheit einer vorzunehmenden Verhäufung einen heftigen Schlag über die rechte Schulter mit einem stumpfen Gegenstande. Am 19. Februar, Tags darauf, begann die Behandlung durch Dr. Thamm. Der Patient klagte nach und nach über steigende Schmerzen, es stellten sich Nachtschweiß und Husten mit Auswurf ein. Am 8. Mai trat heftiger Blutsturz auf. Der Auswurf enthielt Tuberkelbacillen. Im Laufe des Mai machte der Krankheitsprozess Fortschritte. Am 3. Juni wurde der Patient heiser, fieberte, delirirte, bekam wiederholt Krampfanfälle und klagte über heftige Kopfschmerzen. Der Patient, dessen Ableben befürchtet wurde, mußte ins Krankenhaus überführt werden. Wider Erwarten erholte er sich etwas, verließ das Krankenhaus und begab sich wieder in die Behandlung des Dr. Thamm. Unter dauerndem Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Brustschmerzen suchte er hin und verlor zwanzig Pfund an Körpergewicht. Am 10. September trat neuer Blutsturz ein. Als nun das Kochische Mittel bekannt wurde, erhielt Dr. Thamm ausnahmsweise für seinen interessanten Patienten schon Anfang November ein flächigen Lymph. Am 8. Dezember begannen die Einspritzungen. Es ist unmöglich, den Schilderungen des Arztes, der über seine sehr vorsichtige, teilweise Behandlung ausführlich berichtet, an dieser Stelle zu folgen. Seit Mitte März ist die Kopftuberkulose geheilt, alle Schmerzen haben vollständig aufgehört, Ende Mai war die Lungentuberkulose geheilt. Unter der Behandlung schwanden die Schmerzen in der Brust, dem Arm und der Schulter vollständig. Die physikalische Untersuchung ließ die Lungen am Ende der Behandlung ganz normal erscheinen; fogar von der nachweisbar gewesen oberflächlichen Kaverne im zweiten Intercostrarum links war nichts mehr zu finden. Die Zunahme des Körpergewichts betrug 20 Pfd. Andere Ärzte haben den v. Gishauer nachuntersucht und ebenfalls völlig geheilt gefunden. Derselbe hat schon seit Mitte März, seit der Heilung der Gehirntuberkulose, wieder Dienst als Schuhmann

gethan. Die Behandlung war von Anfang bis zu Ende eine ambulante.“ Herr Dr. Thamm fügt seinem Berichte hinzu: „Diese Heilung ist wohl das glänzendste bisherige Resultat und der glänzendste Beweis für die mächtige spezifische Heilwirkung des Kochischen Mittels. Bei meinen übrigen lungentranken Patienten habe ich bis jetzt mit dem Kochischen Mittel ebenfalls sehr günstige Resultate erzielt, nämlich 40 Prozent Heilungen und 45 Prozent Besserungen, welche fast alle dem vorgeschrittenen Stadium angehörten.“

† **Eine Beduinen-Hochzeit** wird von einer Augenzeugin aus Remlah bei Alexandrien folgendermaßen geschildert: „Der Vater des Bräutigams reiste drei Tage vor der Verlobung nach Alexandrien, um eine Schwiegertochter auszusuchen. Am dritten Tage hörten wir plötzlich mehrere Schüsse hintereinander, das Signal für die Rückkehr des alten Beduinen und für den glücklichen Abschluß seiner Transaktionen. Die Hochzeit wurde auf acht Tage später festgesetzt, und schon einige Tage zuvor begannen die Gäste in einzelnen Trupps einzutreffen. Die Männer bildeten einen dichten Kreis, klatschten in die Hände und wiegten die Oberkörper im Rhythmus dazu. Von Zeit zu Zeit sang Einer und der Andere von ihnen mit näselnder Stimme ein Lied, in dessen Refrain die Anderen in derselben Art einstimmten. Die Frauen saßen schwabend und lachend vor den Zelten und füllten die Luft mit dem schrillen Laut des Ziraleet. Speisen und Getränke wurden nicht angeboten, auch gab es keine andere Beleuchtung als das Mondlicht. Gegen Mitternacht zog sich Alles in die Zelte zurück und man hörte keinen Laut weiter. Am nächsten Abend gab das Knallen verschiedener Schüsse wieder das Signal zur Zusammenkunft. Die Männer bildeten wieder einen Kreis, in den aber jetzt zwei tanzende Mädchen traten. Sie waren bunt und malerisch gekleidet, hatten leichte, schwarze Schleier vor den Gesichtern und trugen jede einen langen Stab. Wohin sich die Mädchen auch wendeten, wurde von den Männern härter geklatscht.

Der Tanz bestand eigentlich nur in verschiedenen langsamen Schritten, Bewegungen der Hüften und Auslehnen auf die Stäbe. Mit enthusiastischen Mienen folgten die Männer diesem Schauspiel, und mehrere der jüngeren Leute hoben den Sand auf, welchen die Mädchen betreten hatten und küßten ihn. Der Bräutigam blieb allen diesen Vorseten fern. Um 12 Uhr war wieder Alles zur Ruhe gegangen. Endlich nahte der eigentliche Hochzeitstag. Für das junge Paar war ein neues Zelt errichtet worden, in dem der Brautvater's kochte mehrere Kessel mit Reis in Wasser über dem Feuer — das war das Hochzeitsbrühtüch. Eine Menge großer

hölzerner Schüsseln standen bereit, um das fertige Gericht aufzunehmen, worauf Del darüber geträufelt wurde. Der Vater des Bräutigams und etliche junge Freunde des Letzteren waren ausgezogen, um die Braut zu holen und sie zu eskortieren. Sie hatten ein Kameel mit sich geführt, das mit rothen und blauen Decken belegt war, und auf dessen Rücken man ein Zelt errichtet hatte zum Sitz für die Braut. Alle Gäste formirten eine lange Chaine, durch welche der Zug passiren mußte. Die Männer, zu Fuß und zu Pferde, feuerten häufig Pistolen ab, die Frauen umringten bei Ankunft die Braut und folgten ihr dann, indem der ganze Zug vor jedem Zelt einer bekannten Familie anhielt, und hier begrüßt wurde. Der Bräutigam war zu Hause geblieben und erwartete mit seiner Mutter die Braut. Das Kameel wurde sieben Mal um das Zelt geführt dann hob der Schwiegervater die Braut herunter, setzte sie seiner Frau auf den Arm und diese trug sie in das Zelt, dem jungen Gatten zu, der sie aber vorläufig noch nicht sehen durfte. Inzwischen wurden draußen beständig Schüsse abgefeuert — das Knallen ist der Hauptzug jeder festlichen Veranstaltung unter den Beduinen. Das Zelt des jungen Paares bestand aus zwei Abtheilungen, Möbel gab es darin überhaupt nicht, nur einige Teppiche und Matten auf dem Boden, nebst Gewehren, Pulverhörnern, Sätteln und Baumzeug.

Der Anzug der Braut bestand in einem langen, rothen, leichten Seidenhemd, das in der Taille mit einem breiten bunten Seidengürtel festgehalten wurde. Den Kopf bedeckte ein durchsichtiger dunkelblauer Schleier, der mit einem rothen Seidentuche um die Schläfen festgebunden war. Die Braut war ungefähr vierzehn Jahre alt, hatte regelmäßige Züge, wundervolle Augen und Zähne, ein blau und roth tätowirtes Kinn und prachtvolles, in starke Flechten geschlungenes Haar. Ein Scheiß war eingetroffen, um die Zeremonie des Heirathsvertrages zu vollziehen, dessen Hauptparagraph verlagte, daß, wenn der Bräutigam später einmal eine Scheidung verlangen sollte, das Heirathsgut, etwa 2000 Mark, der Frau zurückgezahlt werden sollte, aber bei dem Manne verbleibe, falls die Frau beantragte, geschieden zu werden. Während dieser Kontrakt aufgesetzt und von dem Brautpaar und den beiderseitigen Eltern unterzeichnet wurde, saßen die Gäste zu vier und fünf vor dem Zelt um die Heißschüsseln und verzehrten die frugale Kost ohne Hilfe von Löffeln nur mit den Fingern. Dann erschienen sie im Zelt bei dem jungen Paar, beglückwünschten und begrüßten sie, zogen sich alsdann zurück und zogen heim. Bald herrichte tiefe Stille, und wie man uns sagte, durfte sich nun erst die junge Gattin entschleiern und sich ihrem Gemahl zeigen.“

mit den ihm zur Weiterveräußerung überbrachten Lichten einen sehr schwunghaften Handel getrieben. Er hat an eine Menge Krämer und Krämerinnen pack- und kistenweise verkauft, u. A. an die Frau Koppel im November 1890 zwei Kisten von je einem halben Zentner Gewicht für je 12 M. und am 14. Januar cr. drei solche Kisten zum Preise von je 13 M. Einigen seiner Abnehmer hat er sich als Agent einer Lichtfabrik vorgestellt, anderen vorgezeigt, er befinde sich in Geldverlegenheiten und müsse deshalb die Lichte so billig verkaufen. Zu einigen Händlern hat G. im Schlitten, zu anderen gar in der Droschke die Lichte gebracht. Als Julius Prüfer am 13. Januar cr. noch 8 Kisten zu Grzeszowiat gefahren und in dessen Hof abgeladen hatte, warnte er ihn vor Sowinski, da dieser trinke und ihn leicht verrathen könne. Der Angeklagte Kempner hat von der Frau Koppel zwei oder drei Kisten Lichte für 17,50 M. pro Kiste gekauft. Das Dienstmädchen der Frau Koppel mußte die Kisten von Grzeszowiat in einem Sack aus einem Winkel in der Küche holen und zu Kempner bringen; bei Grzeszowiat durfte sie nicht durch den Laden, sondern mußte über den Hof nach der Küche gehen. Kempner wie Koppel haben ihren Käufern unwahre Angaben über die Herkunft der Lichte gemacht, Kempner, daß er die Lichte auf einer Auktion gekauft, Koppel, daß sie dieselben im Ausverkauf gekauft und bei einem hiesigen Spediteur auf Lager habe. In den Klaidoyers hielt der Staatsanwalt die Anklage bezüglich der ersten fünf Angeklagten in vollem Umfange aufrecht, bezüglich der beiden letzten beantragte er, nur auf einfache, nicht auf gewerbsmäßige Hehlerei zu erkennen. Rechtsanwält Herze wies in seiner Verteidigung des Emil Prüfer u. A. darauf hin, daß die Beweisaufnahme keinen Anhalt dafür ergeben habe, daß einer der Angeklagten den schweren Diebstahl bei Wsch begangen habe; Menge Wsch habe sogar zugegeben, daß die Waaren auf dem Transporte vom Dampfer nach dem Speicher entwendet sein könnten. Außer der Besichtigung des Sowinski habe sich auch nichts für eine sonstige Schuld Emil Prüfers ergeben. Niemand habe ihn auf dem Hofe Sowinski gesehen. Prüfer habe auch im vorigen Jahre viel im Gefängnis gesessen und sei oft auf der Fahrt gewesen. Sowinski ist ohne Verteidiger. Er bestreitet den Diebstahl und giebt nur zu, Hehlerei geübt zu haben. Für Wroczoński spricht Rechtsanwalt Dr. v. Dziembowski. Derselbe hebt u. A. hervor, daß die Lichte bei M. ganz frei und offen im Laden gelegen, ja sogar, wie der Kommissarius befunden hat, im Schaufenster gehangen haben. M. habe eine kleine Zigarrenfabrik und es sei verständlich, daß er von einem Kunden, der größere Posten von ihm entnehme und ihm eines Tags sage, er könne mit Geld nicht zahlen, könne aber billig Lichte verkaufen, daß M. das dann annehme. Das M. auch die theuren Lichte zu sehr niedrigem Preise angenommen, sei kein Wunder, da auf der Wallischei nur die billigen Lichte gekauft werden; wollte M. die theuren also los werden, so mußte er sie ebenso billig wie jene verkaufen. Für Grzeszowiat spricht Rechtsanwalt Glebocki und giebt der Meinung Ausdruck, daß sein Klient bona fide gehandelt habe. Derselben seien die vielen Vorstrafen des Sowinski und auch die in der Verhandlung bekundeten Verdachtsmomente, die gegen S. vorliegen, nicht bekannt gewesen. Redner bestreitet dann noch, daß, falls Hehlerei vorliege, diese erwerbsmäßig betrieben sei. Bezüglich der Frau Koppel beantragt Rechtsanwalt Herze und für Zibor Kempner Rechtsanwalt Schönlanke die Freisprechung. Julius Prüfer behauptet, nichts mit der ganzen Sache zu thun gehabt zu haben. Nach einstündiger Beratung verurtheilt der Gerichtshof, daß bei keinem der Angeklagten der Diebstahl für erwiesen erachtet worden ist, daß aber Emil Prüfer, Sowinski und Grzeszowiat der gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig befunden worden sind und die beiden ersteren, die schon bestraft, in Folge dessen zu zwei Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizei-Aufsicht, der Letztere, der noch unbestraft war, zu der geringsten zulässigen Strafe von einem Jahr Zuchthaus und außerdem zu zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden sei. Wroczoński und Julius Prüfer seien nur der einfachen Hehlerei für schuldig erachtet worden und deshalb gegen jeden derselben auf 9 Monate Gefängnis erkannt, auf welche Strafe dem Wroczoński von seiner siebenmonatlichen Unteruchungshaft 6 Monate als verbüßt angerechnet werden. Frau Koppel und Zibor Kempner wurden freigesprochen. Auf Ersuchen wurde auch der Haftbefehl gegen Wroczoński aufgehoben.

Schneidemühl, 3. August. [Strafkammer: Gefährdung eines Eisenbahntransports. Thierquälerei. Sittlichkeitsverbrechen.] Heute wurde vor der hiesigen Strafkammer die Anklage gegen den Lokomotivführer Friedrich S. aus Kreuz wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports verhandelt. Am 15. April cr. fuhr der Angeklagte mit einem Arbeitszuge auf Bahnhof Kreuz ein und beabsichtigte, die losgekoppelte Maschine in den Schuppen zu führen. Von der entgegengekehrten Seite kam aber von Bojen der Courierzug, auf welchen der Angeklagte auffuhr, wobei glücklicher Weise aber nur die Puffer der Maschine beschädigt wurden. Die Schuld trifft den Angeklagten, und wird derselbe unter Annahme mildernder Umstände zu drei Tagen Gefängnis verurtheilt. — Wegen Thierquälerei war der Knecht Franz Wrobel aus Buchholz von dem Schöffengericht zu Vobiens zu 2 Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Die Staatsanwaltschaft hielt das Strafmaß für zu niedrig und legte Berufung ein. Der Angeklagte mußte zugeben, daß er ein Pferd, mit welchem er Dung auf das Feld gefahren hatte, mit einer Dunggabel derartig gemißhandelt hatte, daß dasselbe kurze Zeit darauf an den erlittenen Wunden verendete. Der Gerichtshof hob das Urtheil des ersten Richters auf und diktrte dem rohen Patron in Rücksicht auf die brutale Behandlung des Thieres eine neunmonatliche Gefängnisstrafe zu. Der Angeklagte wurde sofort verhaftet. — Der Fleischer Nathan Danilewicz aus Samotschin, ein 79jähriger Greis, hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens in 7 Fällen, begangen an Mädchen unter 12 Jahren, zu verantworten. Die Oeffentlichkeit war während der Verhandlung ausgeschlossen. Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und in Rücksicht darauf, daß er schon einmal wegen eines ähnlichen Verbrechens mit Zuchthaus bestraft ist, zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust von gleicher Dauer verurtheilt.

Mailand, 30. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht wird gegenwärtig ein interessanter Prozeß verhandelt. In Villanana (Parabiago), einem Dorfe in der Nähe Mailands, wohnte die Familie des Seilers Cuttica, bestehend aus Vater, Mutter und mehreren Söhnen, von welchen der älteste, Luigi, ein fleißiger, ruhiger Mann, 30 Jahre alt ist. Ein Nachbar der Familie Cuttica, Ghibberti mit Namen, hatte vor mehreren Monaten während eines geringfügigen Wortwechsels den alten Cuttica einen „malnato“ (gemeinen Kerl) genannt. Darüber wurde Luigi, als er es erfuhr, derart erbost, daß er beschloß, seinen Vater zu rächen. Am selben Abend noch kehrte er anscheinend ruhig vom Wirthshause heim, ging in die Küche, holte ein scharfes Messer und einen Stuhl und verließ abermals das Haus. Seine Eltern und Geschwister, die Luigis Absicht merkten, ließen ihm nach und suchten ihn zu beschwichtigen und von seinem Vorhaben abzubringen, wodurch Luigi noch aufgebracht wurde und sich loszureißen suchte. In sei. er Angst stellte sich der alte Vater vor den Sohn und gebot ihm energisch, nach Hause zurückzukehren. Da geschah das Unglaubliche. Luigi that, als ob er seinen Vater nicht kenne, verlegte ihm einen wichtigen Schlag auf den Kopf, so daß dieser sofort todt zu Boden sank. Die andern Leute, die herbeigeeilt waren, suchten sich des Vatermörders zu bemächtigen, drohten ihm mit Knütteln und Stöcken, dieser blieb jedoch blind-

lings um sich, verwundete dreizehn Personen und trieb alle in die Flucht, so daß er allein zurückblieb. Was nachher geschah, darüber ist man nicht im Klaren. Es wird erzählt, daß Luigi, als er nach Hause kam und man ihm sagte, daß sein Vater todt sei, sich sehr erstaunt zeigte und in lautes Weinen ausbrach. Am nächsten Tage ging er, wie gewöhnlich aufs Feld an die Arbeit. Als er dahielt einen Knaben antraf, fragte er ihn, warum die Kirchenglocken läuteten? Weil der alte Seiler Cuttica gestorben ist, lautete die Antwort des Knaben, der Luigi nicht kannte. Da sank Luigi auf die Steine und weinte bitterlich, sich fortwährend bekränzend, dann verchied er in den Feldern und kehrte Abends nicht heim. Am nächsten Tage jedoch erschien er zum großen Erstaunen der Dorfbewohner und schloß sich entblößten Hauptes dem Leichenzuge an, ohne daß ihn Jemand zur Rede stellte. Ja, er fragte sogar einen Bauern, woran sein Vater eigentlich gestorben sei. Man antwortete ihm, daß er selbst ihn erschlagen habe. Luigi sah Alle verwundert an und sagte, er erinnere sich dessen nicht. Nach diesem Jureden überzeugte er sich endlich davon, daß er der Mörder sei und stellte sich freiwillig dem Gericht. Vorgeföhrt hat nun gegen ihn der Prozeß wegen Vatermordes und Verwundung mehrerer Personen begonnen. Cuttica leugnet nicht, behauptet aber, er könne sich an gar nichts erinnern. Einige Zeugen behaupten merkwürdigerweise, es wäre möglich, daß der alte Cuttica in dem Konflikt durch einen Hieb getödtet worden sei, der nicht von Luigi ausgegangen ist. Der Fall ist sehr räthselhaft und dürfte durch die Prozeßverhandlung schwerlich gänzlich aufgeklärt werden.

lokales.

Posen, den 4. August.

d. Zum Empfang der Kaiserin Friedrich werden auch von polnischer Seite Vorbereitungen getroffen. Eine Anzahl hiesiger polnischer Bürger ladet in einem öffentlichen Aufrufe alle polnischen Einwohner der Stadt Posen, sowie insbesondere die Vorstände der Innungen und Vereine zu einer gemeinsamen vertraulichen Berathung über den Empfang ein; dieselbe findet heute Abends im Saale des „Hotel de France“ statt. Zu dem offiziellen Programme für den Empfang bemerkt der „Dziennik Pozn.“, daß aus der Provinz eine Deputation polnischer Damen nach Posen kommen und der Kaiserin gleichfalls ein Bouquet überreichen werde; es würden überhaupt zu dem Empfange zahlreiche Polen aus der Provinz hier erscheinen; es sei nicht zu bezweifeln, daß die hiesigen Behörden bemüht sein werden, für die Deputation der Polen entsprechende Plätze zu bestimmen, nicht wie im Jahre 1888, wo man fast „mit Sturm“ dieselben erlangen mußte. Der „Kurjer Pozn.“ spricht ebenso, wie der „Dziennik Pozn.“ die Hoffnung aus, daß die Polen aus Stadt und Provinz zum Empfange der Kaiserin ebenso zahlreich sich einfinden mögen, wie im Jahre 1888, und theilt mit, daß zur Ankunft der Kaiserin von den hiesigen polnischen Einwohnern die Schmückung der Häuser vorbereitet werde.

*** Einführung.** Morgen, Mittwoch, Abends 6 Uhr findet in der evangelischen Garnisonkirche die feierliche Einführung des von Gnesen hierher versetzten Herrn Divisionspfarrer Strauß nebst Antrittspredigt desselben statt.

*** Die An siedelungs-Kommission** hier selbst beabsichtigt das Gut Strazewo-paczkowo in einzelnen Parzellen an An siedler zu verkaufen. Der Theilungsplan kam in dem Bureau des Herrn Distrikts-Kommissarius in Tremsien während der Dienststunden eingeleitet werden und sind Einwendungen gegen diese An siedelung bezw. Kolonie-Gründung innerhalb einer Ausschlussfrist von 21 Tagen beim Herrn Landrath in Mogilno anzubringen.

*** Schul-Chronik.** A. Regierungsbezirk Posen. Evangelische Schulen. Angestellt: definitiv die Lehrer Ewig in Kehnwie, Stornicki in Sierozewice, Spindler in Altdriebitz, Böhm in Melzer, Wohl in Panwitz; unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Stark aus Melzeritz in Deutsch-Böhmisch vom 1. August ab. — Schulaufsicht: Beurlaubt die Pfarrer Platau in Jablone vom 13. bis 24. Juli, Vertreter Anders in Konsolewo-Hld.; Illner in Friedenhorst vom 13. Juli bis 1. August, Vertreter Dohat in Hammer-Borun; Superintendent Warnitz in Obornit vom 20. Juli bis 5. August, Vertreter Wenig in Polasewo; Zhan in Kempen vom 20. Juli auf 6 Wochen, Vertreter Nowitz in Laski; Osterburg in Schmiegel vom 3. bis 29. August, Vertreter Duabe in Schmiegel; Frommberger zu Wissa vom 31. Juli bis 7. September, Vertreter Rönneke in Wissa; Freier in Tirschtiegel vom 13. Juli bis 1. August, Vertreter Spude in Lewitz-Hld.; Superintendent Rebold in Wissa vom 22. Juli bis 20. August, Vertreter Linke in Wissa. — Katholische Schulen. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Zeigner in Brotopow am 21. November d. J. — Angestellt: definitiv die Lehrer Wagner in Jalesie; Warescha in Kuslo; Marchwicki in Czmon; Grett in Biskupice-zab.; Schellenwald in Gollmütz; Vanger in Murtwitz; Lissy in Bialenzyu; unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrerin Grodzka aus Posen in Dubin; der Lehrer Kobelt aus Altdriebitz in Uciechow vom 1. August ab. — Ernann: der Lehrer Moliczi in Dubin zum Hauptlehrer. — Schulaufsicht: Beurlaubt die Kreisinspektoren: Hesse in Koiten vom 4. August bis 4. September; Vertreter Dr. Schlegel in Schrimm; Thomas in Posen vom 26. Juli bis 15. August; Vertreter Gärtner in Posen; Dr. Vaier in Samter vom 22. Juli bis 18. August; Vertreter Superintendent Reyländer in Samter; Casper in Grätz vom 15. Juli bis 15. August; Vertreter Pfarrer Haedrich in Grätz. — Anstellungen: Die katholischen Hausväter des Gemeindebezirks Wilanowo, Kreis Schmiegel, sind vom 1. August ab aus dem katholischen Schulverbande Volkowo ausgeschult und zu einer selbständigen katholischen Schulsozietät mit ihrem Sitze in Wilanowo zusammengefaßt worden. — Jüdische Schulen. Angestellt: definitiv der Lehrer Broh aus Kurnik in Koblyn vom 1. Oktober ab; unter Vorbehalt des Widerrufs: Emanuel aus Crainfeld in Czempin vom 1. Oktober ab. — Regierungsbezirk Bromberg. Evangelische Schulen. Angestellt: widerrüflich die Lehrer Grams aus Wnichowo, Kreis Gnesen, in Glashütte, Kreis Flehne, vom 1. September; Krenn aus Carolina, Kreis Garmitau, in Mülthtal, Kreis Bromberg, vom 1. August; Kaddak aus Tucno, Kreis Znowrazlaw, in Mletschkowo, Kreis Znowrazlaw, vom 1. August; endgültig der Lehrer Fischer aus Mülthtal, Kreis Bromberg, in Carolina, Kreis Garmitau, vom 1. August.

d. Dem antisozialistischen Provinzial-Vereine, welcher sich vor einigen Wochen gebildet hat, sind, wie bereits mitgetheilt, auch viele Polen beigetreten, und mit Rücksicht darauf in den aus 5 Mitgliedern bestehenden Vorstand 2 Polen (A. v. Mycielki-Galowo und Dr. v. Lebinski) gewählt worden. Der „Dziennik Pozn.“ bemerkt nun hierzu: „Wir sind dessen gewiß, daß das Hinzutreten von uns Polen in solche gemeinsame Arbeiten auch unseren Gegnern Gelegenheit geben wird, sich zu überzeugen, daß die Achtung unserer nationalen Würde und Eigenart vorausgesetzt, wir als nützliche Faktoren des allgemeinen und Staatswohls ebenso wie Andere wirken können. Wir streben sogar aufrichtig danach, daß man uns das Einschlagen dieses Weges erleichtere und ermögliche. Wir setzen dabei selbstverständlich voraus, daß unsere Sprache bei aller Thätigkeit des in Rede stehenden Vereins als gleichberechtigt anerkannt werde.“

d. Aus den polnischen Ferienkolonien sind die Kinder vorgestern gekräftigt und gesund zurückgekehrt. Wie der „Dziennik

Pozn.“ mittheilt, haben sich nach den bis jetzt von den Wohlthätern eingegangenen Zeugnissen die Kinder, bis auf einen Fall, gut geführt.

*** Zur Forderung von Lohnherhöhungen.** Eine für Arbeitnehmer und Arbeitgeber gleich wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht getroffen worden. Der Vorsteher der Zahlstelle des Tischlerverbandes in Friedrichsberg bei Berlin hatte an zwei Meister geschrieben: „Wenn Sie bis zum 2. Mai die verlangte Lohnherhöhung nicht bewilligen, so wird über Ihre Werkstätt die Sperre verhängt.“ Das erkennende Berliner Landgericht hatte in diesen Worten den Thatbestand einer Erpressung gefunden und demgemäß den Angeklagten verurtheilt, und das Reichsgericht hat dieses Urtheil bestätigt. In dem betreffenden Erkenntnis heißt es: „Das Recht des Arbeiters, seine Arbeitskraft so oft und zu einem so hohen Preise, wie es ihm angemessen erscheint, anzubieten, wird von dem Vorberichter nicht verkannt; zutreffend wird aber davon ausgegangen, daß dem Rechte des Arbeiters, anzubieten und zu fordern, das Recht des Arbeitgebers gegenübersteht, von dem Angebote keinen Gebrauch zu machen und die Forderung abzulehnen. Nach § 105 der Gewerbeordnung ist die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern, vorbehaltlich der durch die Reichsgesetzgebung begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft. Für die Zukunft höhere Arbeitslöhne zu fordern, soweit Arbeitsverträge nicht entgegenstehen, sind die Arbeiter berechtigt; sie sind jedoch nicht berechtigt, zu verlangen, daß ihnen unter den von ihnen gestellten Bedingungen von den Arbeitgebern in Zukunft Arbeit gegeben und für diese Arbeit der geforderte höhere Preis gezahlt werde. Indem der Angeklagte darauf beharrte, daß in Zukunft die Arbeiter gegen höheren Lohn beschäftigt würden, verlangte er für dieselben einen Vermögensvorteil, auf welchen ein rechtlicher Anspruch nicht bestand. Der erstrebte Vermögensvorteil war demnach ein rechtswidriger und, der Thatbestand der verurtheilten Erpressung (im Sinne der §§ 253, 43 des Strafgesetzbuchs) erfüllt, wenn der Angeklagte die Rechtswidrigkeit des Vermögensvorteils kannte, er denselben trotzdem den Arbeitern verschaffen wollte und zu dem Zwecke das Mittel der Drohung anwendete, um hierdurch auf die Willensentscheidung der Arbeitgeber einen Zwang auszuüben und sie so zu einer Handlung der Gewährung von Arbeit gegen höheren Lohn zu bestimmen.“ Wir müssen offen bekennen, dieses Erkenntnis ist uns von Anfang bis zum Ende völlig unverständlich. Wo steht denn hier der Thatbestand der Erpressung? Immerhin muß man unter diesen Umständen den Arbeitern rathe, sich in Acht zu nehmen.

*** Für Eltern,** welchen die Wahl eines Lebensberufes für ihre der Schule entwachsenden Söhne Schwierigkeiten bereitet, giebt ein vorliegender Jahresbericht über die Berliner Silber- und Goldwaaren-Industrie einen beachtenswerthen Fingerzeig. Es heißt darin unter Anderem: „An künstlerischen Autoritäten, welche dieser Branche ihre Aufmerksamkeit widmen, ist in Berlin kein Mangel. Kunstsinntige Architekten und Zeichner sind vorhanden, ebenso Bildhauer, welche durch Anfertigung von Modellen dem Kunsthandwerk fördernd zur Seite stehen. Dagegen fehlt es an guten Ciseleuren und es wäre erwünscht, wenn junge Leute auf dieses Fach aufmerksam gemacht würden.“

*** Badereisen für bedürftige Kranke.** Zur Erleichterung des Gebrauchs heilkräftiger Bäder seitens des ärmeren Theiles der Bevölkerung wird auch während der diesjährigen Badesaison auf allen preussischen Staatsbahnen denjenigen mittellosen Personen, welchen von den Vorständen der Kuranstalten der Gebrauch von Bädern u. u. unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestanden wird, sowohl bei der Reise nach dem Kurort, als auch bei der Rückreise in die Heimath eine nicht unbedeutende Fahrpreisermäßigung gewährt. Fahrpreis der 3. Klasse für ein Miktarbillet (10 Bfg. für die Meile). Die Verabfolgung der betr. Billets erfolgt seitens der Billet-Ausgabestellen an solche Personen, welche eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde darüber, daß die Vermögensverhältnisse des Gesuchstellers die Anwendung der für den Gebrauch des Bades u. u. erforderlichen Mittel ohne eine Ermäßigung der Eisenbahnfahrpreise nicht gestatten und daß der Gebrauch u. u. unentgeltlich oder zu ermäßigtem Preise gewährt wird, beibringen. Bei der Rückreise bedarf es der Beibringung der Bescheinigung der Ortsbehörden nicht mehr, es genügt die Vorlegung der (bei den Privat-Kuranstalten durch die Ortsbehörde beglaubigten) Bescheinigung des Kuranstaltsvorstandes darüber, daß die betr. Person die auf Grund des Bedürftigkeitsattestes ihrer Ortsbehörde unentgeltlich oder zu ermäßigten Preisen zugestandenen Bäder u. u. benutzt hat. Vom 15. d. Mts. ab wird in den meisten Badeorten an Bedürftige Freitour gewährt.

I. Beim Kegelschieben kommts drauf an, daß man den Schweden treffen kann“, heißt es in einem Kegelliede, aber nicht den Regelungen. Daß diese Kegelaussteller nicht vorsichtig genug sein können, und ihren Vorwitz mitunter mit einer Beule büßen müssen, das zeigte sich in voriger Woche in einem Kegellub, wo die Jungen allerlei Unfuh während des Schießens trieben und nicht beachteten, daß eine mit voller Kraft geschobene Kugel zwar ein „Loch“ machte, von der Hinterwand aber abprallte und den einen Jungen derartig an den Kopf traf, daß er einige Zeit besinnungslos liegen blieb, und als Andenken noch heut eine Beule trägt.

I. Daß unsere Hausfrauen auf dem Wochenmarke nicht immer nur ihre wirtschaftlichen Bedürfnisse einkaufen, sondern dieses Stelldichein aller Frauen auch öfters dazu benutzen, Erlebtes und Neues aus ihren und anderen Kreisen sich gegenseitig mitzutheilen, ist ja zur Genüge bekannt. Am vergangenen Montag standen zwei solche Marktbesucherinnen auf dem Trottoir der Friedrichstraße; ihre Unterhaltung wollte kein Ende nehmen und sie versperren mit ihren großen Marktkörben noch die Passage. Ein Kaufmann, der dieser Unterhaltung einige Zeit zugehört hatte, machte sich schließlich den Spaß, seinen Lehrling mit zwei Stühlen zu den Damen zu schicken und sie zum Sitzen einzuladen. Die Einladung wurde aber keineswegs freundlich aufgenommen, ein vernichtender Blick traf den Abgesandten und die geprügelten Damen räumten das Feld.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 4. Aug. Der Aufsichtsrath der Königs- und Laurahütte beschloß, bei der Generalversammlung die Fusionierung mit der Eintracht-Hütte vorzuschlagen. Der Bruttogewinn gestattet zwei Millionen Mark Abschreibung, die Landtömen nach Abzug und den üblichen Zuwendungen erübrigt reichlich eine Summe, welche 8 Prozent Dividende gestattet.

Berlin, 4. August. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg.“] Die „Kölnische Ztg.“ bestätigt, daß für den Vorortverkehr in Berlin billigere Tarife eingeführt werden sollen. Nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ sind die Feststellungen bezüglich der Ermäßigungen noch nicht abgeschlossen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Marie** mit dem Kaufmann Herrn **Sally Kayser** aus **Snorazlaw** beehren sich ganz ergebenst anzuzeigen 10401
Meyer Kollenscher und **Frau Hulda geb. Grützner. Samter**, im Juli 1891.
Marie Kollenscher, Sally Kayser, Verlobte. Samter. Snorazlaw.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme, welche uns beim Begräbnisse unseres Sohnes **Richard** zu Theil geworden sind, auch für die trostreichen Worte des Hrn. Pastor **Springborn** am Grabe, sagen wir unseren herzlichsten Dank. 10443
G. Klütz nebst Frau und Geschwister.

Allen Verwandten u. Bekannten für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme u. die vielen schönen Blumenpenden bei der Beerdigung unserer theuren unvergesslichen Frau u. Mutter, sowie dem Hrn. Pastor **Grollmus** in Neustadt b. P. für seine so herzlichen trostreichen Worte am Grabe denselben, statten wir hiermit unseren innigsten Dank ab. 10395
Wilhelm Griebisch u. Kinder. Neustadt b. Pinne, Posen, Samter u. Magdeburg.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Elisabeth von Ryaw mit Hrn. Freiherrn von Lebebur in Fischachwitz. Frä. Anna Garbe in Berlin mit Geh. Baurath H. v. Hügel in Wien. Frä. Marianne Kruse in Norderny mit Königl. Reg.-Baumeister Emil Otto in Leer. Frä. Emmy Schwelting in Münster mit Dr. med. Otto Busz in Bremen. Frä. Käthe Schmiedeke in Wittmannsdorf mit Gutsbesitzer Hans Osterroht in Charlottenthal.

Verheiratet: Hr. Ferdinand Lauerhaas mit Frä. Gisela Rebovis in Berlin. Hr. Max Palm mit Frä. Pauline Schulze in Berlin.

Gestorben: Oberstlieutenant a. D. Emil v. Nestorff in Hamburg. Major a. D. Karl Schertel in Schachen. Rittergutsbesitzer A. A. Böde in Czapeln. Hr. Marksbahn in Berlin. Rentier Heinrich Wismann in Berlin. Justizrath C. S. Podlech in Bartenstein. Fr. Klosterkammer-Direktor Charlotte Haccius, geb. Albert in Hannover. Fr. Reg.-Baumeister Hedwig Gerlach, geb. Brandt in Magdeburg. Julie Freisrau v. Münchhausen, geb. Schief in Wostadt.

Vergnügungen.

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 5. Aug. cr.:
Großes Militär-Konzert.
Anfang 5 1/2 Uhr.
U. A.: Hochzeitsmarsch a. d. Op. „Der Rattenfänger von Hameln“ v. Kessler. — „Serenata napolitana“ von Kempner. — Potpourri über deutsche Lieder von Goldschmidt. 10429

Aquarium.
Bonn-Reiten für Kinder.
Illuminations-Beleuchtung.

Bosener

Provinzial-Sängerbund.
Am Donnerstag, den 6. d. M. Abends 8 1/2 Uhr bei **Wiltschke Gesangübung**, zu welcher das Erscheinen aller zum Bunde gehörigen Sängers in der Stadt Posen geboten ist.
Der Vorstand.

Am 2. d. Mts. verstarb hier selbst der Königl. Provinzial-Steuer-Sekretair

Herr Richard Kneifel.

Derselbe war viele Jahre Mitglied des unterzeichneten Vorstandes. Ausgestattet mit großer Herzgüte und klarem Urtheil, hat er mit stets gleicher Hingebung sich den Interessen unseres Vereins gewidmet und dessen Gedeihen fördern helfen. 10414
Sein Andenken wird bei uns unvergessen sein.

Posen, den 3. August 1891.

**Der Vorstand
des Beamten-Spar- und Hülfis-Vereins.**

**Königl. Landwirthschaftliche Hochschule zu Berlin N.,
Invalidenstrasse 42.**

Wintersemester 1891/92. Beginn der Immatrikulation am **15. Oktober 1891**. Programme sind durch das Secretariat zu beziehen. 10400

Der Rector: **L. Kny.**

Mieths-Gesuche.

Herrschaftliche Wohnungen von 6 und 7 Zimmern und sehr reichlichem Zubehör mit **Erker** und **offenem Balkon** sind noch zu mäßigen Preisen Raumannstraße 2/3 zu vermieten. 8181
Einrichtung für elektrische Beleuchtung. Entnahme billiger wie Gas.

Kindler & Kartmann.

Salzdorfstr. 31, III. Etage, 2 gr. Zimm., Küche u. Nebengel. logl. resp. 3. Oktober z. verm.

Im **Neubau St. Adalbert 14/15**, gegenüber der Garnisonkirche, f. herrschaftl. Wohn. z. v.

Breitestr. 19 1 Laden und Remise vom 2. Oktober z. verm.

Im **Neubau Salzdorfstr. u. Blumenstr. Ecke, I. Etage,** ist je eine Wohnung von 3 u. 4 Zimmer **sofort** resp. 3. Oktob. z. verm. 8172

Schützenstr. 19 Mittelwohnungen à 4 Stuben zu vermieten. Näheres 10238
Breslauerstr. 9 III.

Wohnungen v. 1. Okt. Kopernikstraße 12, Part., 4. u. 2. St. 4 Z. nebst Zub. f. z. verm. 10353

Wohnungen Grünstraße 2 zu verm.: 4 Zim. mit Zub. Part. 4 Z. mit Ball. u. Zub. 3. Tr. 10377

Wohnung gesucht p. 1. Okt. in d. Oberst. 2 St., K. u. Entr. im Vorderh., 2. od. 3. Et. Off. mit Preisang. sub L. 100 postl.

Gr. Gerberstraße 23 komf. Wohng. v. 4 u. 3 Z., Küche u. Nebengel. per Oktober zu verm.

Bäderstraße 10 ist ein möbl. Parterre-Zimmer sof. zu verm.

Möbl. Zimmer lauerstraße 20, 2. Etg. am Petri-Platz. 10450

Bergstraße 15, 3. Etage, zwei Zimmer nebst Küche und großes Vorzimmer vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Wirth I. Etage.

Schießstr. 6 ist zum 1. Sept. 1 Wohnung von 2 Stuben und Keller, sowie vom 1. Okt. ab eine Stub., Küche u. Keller z. verm.

Große Pferdehallungen in **Ferzhee**, Haus Nr. 72, sind sofort zu vermieten. 10451
Näheres im Comptoir **Friedrichstr. 27.**

Gr. Gerberstr. 10, Hochparterre 5 Zimmer, Küche, Kammer u. als Wohnung oder Geschäft für 250 Thlr. per Oktober zu vermieten. 10430

Krämerstraße 25 ist im 2. Stock eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern und Küche zum 1. Okt. cr. zu verm. 10413
Wolff Guttman.

Gr. Gerberstr. 10 große helle Remise z. Lager oder Werkplatz **sofort** zu vermieten. 10431

Wronkerstr. 12. 10453 vier Zimmer, Küche und Zubehör und drei Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Oktober zu verm. Näher. das. bei Herrn Rothholz.

Ein großer Laden mit angrenzend. Zim. Wasserstr. 25 per 1. Okt. cr. zu verm. Näher. das. 1. Stock. 10445

Ein Lehrer sucht zum 15. August in der Oberstadt ein möbl. Zim. Off. u. A. S. 16 a. d. Exp. d. Z.

E. f. möbl. Z. sof. z. verm. mit od. ohne Kost Gr. Gerberstr. 36, III. r. 10411

Stellen-Angebote.

Ein Bureaugehilfe,

der mit den Geschäften des Distriktsamtes vollkommen vertraut ist, findet sofort Stellung bei gutem Gehalt. 10407
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche zu senden an **Das Distriktsamt Sady.**

Nebenverdienst.

Zum Verkauf von **Hamburger Cigarren** w. resp. Herren gesucht. Vergütung M. 1500—2000 oder gute Provision. Off. sub H. c. o. 6300 bef. Haasenstein & Vogler **A.-G. Hamburg.** 10406

Ein junger Mann, welcher die erforderlichen Vorkenntnisse besitzt und der polnischen Sprache mächtig ist, findet als 10287

Apotheker = Cleve

zum 1. Oktober cr. Aufnahme. **Königl. priv. Koths Apotheke.**

2 Lehrlinge

mit guter Schulbildung finden **sofort** oder per **1. September** cr. in unserem **Tuchgeschäft** Stellung. 10418

Aron & Ettisch,

Posen, Schloßstr. 4.
Für unser **Expeditions-geschäft** suchen einen **Lehrling**, der sofort eintreten kann. 10419

Brill & Tuch,

Breitestr. 10.
**Ein zuverlässiger
Maschinenführer**

wird zur Leitung einer Dampf-Dreschmaschine gesucht. Offerten unter R. 20 postlagernd. 10427

Ein zuverlässiger Müller wird zur Leitung einer kleinen Domnial-Dampfmühle gesucht. Meldungen unter K. 20 postlagernd. 10428

Ein ordentlicher Laufbursche kann sich zum sofortigen Antritt melden bei 10434
A. Berliner, Berlinerstr. 7.

Zur **Hülfe der Hausfrau** in einem großen **Gaushalt (Restaurant)** wird eine **gebildete** 10410

junge Dame verlangt, die mit allen häuslichen Arbeiten vertraut ist. Familienanschluss zugesichert. Gehalt nach Uebereinkunft. Offerten N. N. 123 an die Exped. d. Pos. 3tg. erbeten.

Eine geprüfte Erzieherin, welche Musikunterricht erteilen kann, sucht für zwei Töchter von 14 bezw. 10 Jahren zum 1. Oktober c. 10436
Wolna, Post Parkowo.

Pirscher,
Domänen = Wächter.

**Niederschlesischer
Windmühlen = Versicherungs = Verein.**

Herrndorf, im August 1891.
Zur ordentlichen General-Versammlung werden nach §§ 58, 60 des Statuts die Mitglieder diesseitigen Vereins auf
**Freitag, den 21. August c.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,**
in das
„**Hotel zum Schammerhof**“ in **Glogau**
ergebenst eingeladen. 10122

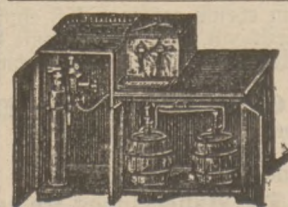
Tagesordnung:

- Beschlußfassung über Auszahlung von Bonifikation nach § 36 Satz 4/6 des Statuts an die Mühlenbesitzer
a) **Henkel** aus Jeserig, Kreis Zauch-Belzig,
b) **Rollin** aus Tschernow, Kreis West-Sternberg.
- Beschlußfassung über Vergütung der Umsturz- und Sturm-schäden nach § 1 Satz 4 und § 32 Satz 1 des Statuts an die Mühlenbesitzer
a) **Vanslow** in Hagelberg, Kreis Zauch-Belzig,
b) **Kupsch** in Sternberg, Kreis Sternberg.
- Kassenbericht durch Vortrag der letzten drei Jahres-Rechnungen und der diesbezüglichen Revisions-Protokolle.
- Beschlußfassung über Ausführung der Bestimmung in § 14 des Statuten-Nachtrages, betreffs Revision der Taxen.
- Neuwahl der Ausschuß-Mitglieder nach § 57 alinea 3 des Statuts.

Ein pünktliches Erscheinen wird gewärtigt.
**Der Vereins-Bevollmächtigte,
Herberger.**

Dortmunder Union-Bräuerei

in Dortmund
lichtes Bier.
General-Vertreter für Posen und Westpreußen: 10118
Friedr. Dieckmann in Posen.
Verfaßt in Original-Gebinden und in Flaschen.



Bierdruckapparate

nach neuestem System mittelst flüssiger Kohlenäure und automatischem Reduzirventil, vorzüglich bewährt, empfiehlt 10055
Emil Mattheus,
Capitelplatz 2a.

100 Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei der Umgehungs-Bahn in **Wosch-witz** bei **Breslan** beim **Schachtmeister Hein.** Tagelohn 2 Mark 30 Pf., im Accord mehr. 10405

Ein tüchtiger nüchterner **Arbeiter** findet dauernde Beschäftigung. **A. Stieler, St. Martin 26.**

Einen **Laufburschen** sucht **Leopold Levy, Gr. Gerberstr. 35.**

Munsont erhält jed. Stellenjuchende sof. gute dauernde Stelle. Bezeichnen Sie die Liste der Offenen Stellen. **General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.**

Ein Lehrling

findet unter günstigen Bedingungen bald od. zum 1. Oktober cr. Stellung bei 10162
D. Goldberg,
Wilhelmstr. 24.

Ein junger polnisch sprechender **Verkäufer**

für mein Detail-Geschäft, nachweislich tüchtiger Expedient, engagire sofort. Offerten mit Zeugnisabschriften sub R. H. postlagernd Pleschen. 10331

Ich suche zum 1. Oktober für Gesehen eine selbständige gute Köchin, ferner eine Kinderfrau, resp. Kindermädchen. Solche mit guten Zeugnissen wollen sich wenden an Frau v. **Krosigk**, geb. **von Galdern**, Hannover, Hedwigstraße 11. 10333

Ein Lehrling, der die Brauerei erlernen will, kann sich melden. 10379
Brauerei Louis Friese.

Junge Landwirthe, die soeben ihre Lehrzeit beendet, finden, falls sie im Besitz guter Zeugnisse sind, schnelles Engagement durch d. land. Verein, Fil. **Stettin, Bugenhagenstr. 14, II.**

Stellen-Gesuche.

Ein Buchhalter sucht Stell. a. d. Verchsig. Beste Ref. steh. zur Seite. Gef. Off. unter B. 200 postlagernd Posen erb. 10444

**Der diesjährige
Verbandsstag**

der **Deutschen Erwerbs- und Wirthschafts genossenschaften der Provinz Posen** findet hier am **Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August 1891,** statt.

Die erste Versammlung beginnt am **Sonnabend, den 8. August cr.,** Abends 6 Uhr, im kleinen Saale des Restaurants **Schwerzenz** am **Kanonienplatz**, die **Hauptversammlung** am **Sonntag, den 9. August cr.,** Vormittags 8 Uhr, im Saale des **Grand Hotel de France**, wozu die Genossen ergebenst einladet 10415

Der **Verbandsdirektor**
G. Meyer.

Stettin-Kopenhagen.

A. I. Postdampfer „**Titania**“, Capt. **Ziemke.**
Von **Stettin:**
Mittwoch und Sonnabend, 1 1/2 Uhr Nachmittags.
Von **Kopenhagen:**
Montag und Donnerstag, 2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.
Rud. Christ. Gribel
in **Stettin.** 3182

Eine Jagd

von ca. 2000 Morgen, **Nieder-, Mittel- auch Hochwild;** vorzügliche **Rebhühner = Jagd,** Bahnstation, 2 Stunden von **Posen** ist sofort zu verpachten. Offerten erbeten unter W. 1764 an **Rudolf Mosse** in **Breslau.**

Wegen Geschäftsaufgabe gänzlicher **Ausverkauf!** von **Band, Putz- und Weißwaaren** zu sehr billigen **Preisen.**

J. M. Nehab, Markt 61.
Wiederverkäufern empfohlen. 10449
Revisorien billig zu verkaufen.

**Hennigsche
Klavierschule,**

Berlinerstr. 6. 10345
Neue Schüler finden Aufnahme. Sprechstunde an Wochentagen 12—2.

C. R. Hennig,

Königl. Musikdirektor.
Institut für Violinpiel.
St. Martinstr. 13 II.
Aufnahme neuer Schüler täglich von 12—2 Uhr. 10256

Edwin Jahnke.

E. Stud., d. i. läng. Zeit hier aufhält, w. Nachhilfestd. zu erteil. Gef. Off. u. L. M. postl. Posen.

Ein j. Mann (mosaisch) sucht gute Pension in der Nähe der **Breslauerstr.** Off. m. Preisang. u. E. F. S. a. d. Exp. d. 3tg. erb.

**Bin von meiner
Reise zurückgekehrt.**

Dr. v. Dembiński,
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden.

Posen, Theaterstr. 5, I.
Sprechstunden von 10 bis 12 Vorm., 4 bis 5 Nachmittags. Poliklinik von 8 bis 9 Uhr.

Plombiren, Nervendöden und schmerzloses Zahnziehen u.

J. Czorwinski,
St. Martin Nr. 52/53.

Schadchen

wollen ihre Adresse in d. Exped. d. Blattes sub L. R. S. Nr. 334 niederlegen. 10334

Waise, 21 J., Vermögen 900 000 Mk., m. Kind, welch. adopt. werd. muß, wünscht sof. zu heir. **Verm. nicht beansp.** Nicht anon. Off. „**Redlich**“ Post 97 Berlin. 10106

30 Mark Belohnung

erhält vom Unterzeichneten der **Wiederbringer** eines entlaufenen **kleinen Stubenhundes:** hellgrauer, langhaariger Seidenkopff, auf den Namen „**Aurus**“ hörend.

Jacob,
Kreisthierarzt in **Schroda.**

XXII. Jahresversammlung der deutschen anthropologischen Gesellschaft.

(Spezialbericht der „Posener Zeitung“.)

I.

Danzig, 3. August.

Gestern (Sonntag) traf bereits das Hauptkontingent der Vereinigung hochansehnlicher und um die vorgezeichnete Forschung vielfach hervorragend verdienter Männer der Wissenschaft hier ein, welche die Wahl Danzigs zum Versammlungsort für den diesjährigen Kongress der deutschen anthropologischen Gesellschaft als von unserer Bürgerchaft freudig begrüßte Gäste nach unserem „nordischen Benedic“ geführt hat. So taugt denn zum ersten Male seit fünf Jahren die anthropologische Gesellschaft wieder im Norden Deutschlands, und zwar an einer interessanten Kulturstätte, welche von jeher dem Alterthumsforscher ein dankbares Feld und eine reiche wissenschaftliche Ausbeute darbot.

Zunächst traten die auswärtigen Besucher gestern Abend zusammen, und zwar in Gemeinschaft mit den hiesigen Kongreßtheilnehmern zu einer Begrüßungsfeier, welche im Garten des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses abgehalten werden sollte. Leider war derselben das Wetter nicht günstig. Der kühl regnerische Abend zwang die Gäste, von dem Aufenthalte in dem schönen Garten abzuleben und sich in der Schießhalle zu versammeln, wo man sich an langen Tafeln, hinter denen, von Blattarum umgeben, die Büste des Kaisers aufgestellt war, niederließ. Viele der Herren waren in Begleitung ihrer Damen erschienen und es fand eine lebhaftere Begrüßung zwischen alten Bekannten und Freunden statt. Namentlich an dem Tische, an welchem neben Herrn Dr. Vissauer Geheimrath Professor Dr. Virchow, der Vorsitzende des Kongresses, Platz genommen hatte, herrschte ein beständiges Kommen und Gehen. Der berühmte Forscher zeigte trotz seiner 70 Jahre lebendige Jugendfrische und machte wiederholt Rundgänge durch den Saal, bei denen er bald hier bald dort neben einem alten Bekannten zu lebhafter Unterhaltung sich niederließ.

Für die Sitzungen des Kongresses hat die Provinz Westpreußen der Gesellschaft in ihrem monumentalen Ständehaule auf Neugarten eine gastliche Stätte bereitet. In demselben begann heute um 9 Uhr Vormittags die erste Sitzung. Unter sehr zahlreicher Theilnahme von fern und nah eröffnete der Vorsitzende der Gesellschaft, Geheimrath Prof. Virchow, die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er es als ein günstiges Omen bezeichnete, daß Herr Dr. v. Gofler, der während seiner Thätigkeit als Kultusminister der Anthropologie und der anthropologischen Gesellschaft die allereifrigste Förderung hat zu Theil werden lassen, der Versammlung in seiner jetzigen Eigenschaft als Oberpräsident der Provinz Westpreußen bewohnt. Weiter beleuchtete Redner das verdienstvolle Wirken der Provinzialverwaltungen hinsichtlich der Alterthumsforschung und wies auf das vorzüglich eingerichtete Danziger Provinzial-Museum hin als Beweis dafür, daß gerade die Provinz Westpreußen sich an der Spitze der einschlägigen Bestrebungen steht. Die Provinzial-Verwaltungen vertreten heute die Stelle der kleinen Fürstenthümer, die durch ihre Sammlung von Kuriositäten die ersten Anfänge zur Alterthums-wissenschaft gegeben hätten. Diese Sammlungen seien aber sehr schlecht verwaltet worden, und viele Gegenstände, deren Abbildungen noch vorhanden seien, seien gegenwärtig verschwunden. Die Provinzial-Museen hätten das Meiste geleistet; was man irgend hätte erwarten können, das könne man nirgend besser sehen als hier.

Anknüpfend an die Verlegung des ursprünglich für Königsberg in Aussicht genommenen Kongresses nach Danzig widmete Virchow nun dem verstorbenen Dr. Tischler in Königsberg dem Hauptträger der Vorgeichtsforschung in Ostpreußen und einem der eifrigsten Mitglieder der Gesellschaft, einen warmempfundenen Nachruf; er gedachte ferner des Museumdirektors Binder in Kassel, des Professors Handelsmann in Kiel und Heinrich Schliemanns, welche alle der Gesellschaft im letzten Jahre durch den Tod entrissen sind. Die Erwähnung Schliemanns führte Redner zur Betrachtung der auffallenden Beziehungen zwischen den Gefächsurnen der trojanischen Sammlung und gewissen Stücken des westpreußischen Provinzialmuseums, welche Beziehungen unvorsichtige Beurtheiler leicht zu der Annahme verleiten könnten, Danzig für eine trojanische Kolonie zu halten, und diese, halb im Scherze gemachte Bemerkung veranlaßte weiterhin einen Ausdruck des Bedauerns über die mangelhafte Ausbildung unserer Jugend in Zeichen. Bei dem großen Werthe, welchen namentlich die Naturwissenschaft auf das Zeichnen legen müsse, werde dieser Uebelstand schmerzlich empfunden, und wenn es Leute gebe, welche die zwar kindlichen, aber doch charakteristischen Zeichnungen der Rennthierzeit, eben wegen der Treue der Zeichnung nicht für echt halten, so gebe seine (Redners) Meinung im Gegentheil dahin, daß diese Zeichnungen — denn auch unsere Kinder zeichnen charakteristische und sehr deutlich bestimmbare Figuren — echt und vielleicht gerade deshalb

so typisch seien, weil die Leute der Rennthierzeit nicht durch unsere Zeichenschulen gegangen sind. Den Schluß der Rede bildete ein Blick auf die vielumstrittene und doch noch so dunkle Keltenfrage und die mit derselben verknüpft in irgend welchem Zusammenhange stehende Frage des Ueberganges von der Bronze- zur Eisenzeit, sowie auf das gleichfalls noch wenig aufgeklärte Auftreten der eisenführenden Gothen, welche die Sage zu Schiff von Skandinavien her nach Deutschland kommen läßt, endlich auf die Abgrenzung der slavischen gegen die germanischen Völker in vorge-schichtlicher Zeit, wie sie den bekannten Streit, in welchem meist jeder und deutschen Gelehrten bildet, den Streit, in welchem meist jeder der beiden Theile die Grenze des Volkes, dem er selber angehört, möglichst weit nach der anderen Seite hinauszuschieben sucht. Die große Schwierigkeit, hier klare Entscheidungen zu treffen, liege u. a. darin, daß der in alter Zeit bei vielen, namentlich den germanischen Völkern übliche Leichenbrand uns der Möglichkeit beraubt, aus den uns hinterbliebenen Resten die Stele der Menschen jener Zeit wiederherzustellen und so einen Schluß auf deren Körperbeschaffenheit zu machen. Ohne materielle Unterlagen jedoch, bloßen subjektiven Anschauungen zu Liebe Theorien aufzustellen zu wollen, sei im höchsten Maße bedenklich. Alle diese von ihm gestreift Fragen bezeichneter Redner als besonderes Arbeitsfeld für die Versammlung und für die westpreußische Lokalverwaltung überhaupt.

Als Vertreter der Staatsregierung begrüßte nunmehr der neue Oberpräsident der Provinz Westpreußen, Dr. v. Gofler, die Versammlung. Vielleicht feiner, wie er, so führte der ehemalige Kultusminister aus, vermöge in gleichem Maße zu überleben, welsch ungeheuren geistigen Fortschritt die ganze gebildete Welt der anthropologischen Wissenschaft zu verdanken habe, in welsch breitem Strome diese Wissenschaft schwimme und welsch lebendiges Verständnis der Anthropologie unter seinen Volksgenossen finde. Ein großer Vorzug dieser Wissenschaft liege gerade darin, daß die hervorragendsten Forscher aller möglichen anderen Disziplinen im Stande seien, in ihren Mußestunden der Anthropologie mit Nutzen zu dienen, daß aber auch der gebildete Laie, wenn er Glück habe, bahnbrechend wirken könne. Was an den Arbeiten der deutschen anthropologischen Gesellschaft besondere Anerkennung verdiene, sei das Moment strenger Wissenschaftlichkeit, der Beschränkung und Vorsicht, die nur das für wahr halte, was, so weit menschliche Einsicht reicht, durch exakte Beobachtung als wahr erwiesen werden konnte. Die letzte wissenschaftliche Wahrheit sei ja nicht allein auf dem Wege der sogenannten exakten Wissenschaft zu erforschen, es werde da schließlich das Eintreten müssen, was man so oft als Einbildungskraft bezeichne, um den Funken der höchsten Wahrheit erglücken zu machen. Aber der Augenblick, wann dies eintrete, unterliege je nach dem persönlichen Standpunkte des einzelnen Forschers einer großen Mannigfaltigkeit. Die größte aller Fragen, wann und wo der Mensch in die Welt eingetreten ist, die Frage, die da jeden Gebildeten, vor Allem jeden philosophisch und religiös Denkenden auf das Lebhafteste interessire, sei in den letzten Jahrzehnten nicht ohne Mithilfe der Wissenschaft einer gewissen Ueberbahrung ausgegibt und auf einen nicht unbedenklichen Weg geschoben worden. Wenn man hierin nunmehr eine Aenderung gewahre, so sei dies ein wesentliches Verdienst der Gesellschaft für Anthropologie, welche zweierlei erwiesen habe, erstens, daß die Wissenschaft selbst die Kraft habe, zu berichtigen, was sie gefehlt und zweitens, daß kein religiöses Empfinden die Beschäftigung mit der Anthropologie zu scheuen habe. Die Gesellschaft komme hier, so fuhr Redner fort, nicht in ein unbebautes Land; vielmehr finde sie gerade hier manches, was sie lebhaft zu beschäftigen vermöge, so die Fabelgegend der Bernsteinküste mit dem wunderbaren Bilde des Bernsteinhandels in alter Zeit, welches das eigentlich doch werthlose Baumharz als das Mittel zeigt, Aufklärung durch die ganze damalige Welt zu tragen. So die Werke des deutschen Ordens, welcher zur Durchführung seiner religiösen Zwecke genöthigt war, als Landesherren in den unterworfenen Landestheilen aufzutreten und deren Bewohner zur Kultur zu führen. Zwar müsse man sagen, daß der Orden gewissermaßen der Vernichter der Prähistorie gewesen sei; aber eigenthümlicher Weise finde man, daß gerade in den Landestheilen, welche dem Orden gehörten, die Prähistorie weiter in die geschichtliche Zeit hineinreiche, als in anderen germanischen Ländern. Ueberaus interessant seien die anthropologischen und ethnologischen Verhältnisse in Ost- und Westpreußen. Die alten Breußen, Letten, Lithauer, Kuren seien später überdeckt worden von Slawen einerseits, von allen möglichen germanischen Stämmen andererseits, und wenn die Arbeiten der Versammlung dazu beitragen, Klarheit in diese schwierigen und verwickelten Verhältnisse hineinzubringen, so werde er, Redner, das mit ganz besonderer Freude begrüßen. Er heiße die Versammlung nochmals herzlich willkommen.

Namens der Provinz begrüßte sodann Herr Landesdirektor Jäckel die Versammlung. Die Provinzialverwaltung habe um so bereitwilliger ihre Räumlichkeiten dem Kongresse zur Verfügung gestellt, als sie es zu ihrer Aufgabe gemacht habe, die Alterthümer der Provinz Westpreußen zu erforschen. Er wies auf die Thätig-

keit der Provinzial-Kommission für Kunst und Wissenschaft hin, die in der Festschrift geschildert worden sei, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und wünschte ihnen, daß sie nicht ohne die Ueberzeugung von hier weggehen möchten, daß sie eine reiche Förderung in ihren Bestrebungen gefunden hätten.

Hierauf begrüßte Herr Erster Bürgermeister Dr. Baumbach die Versammlung Namens der Stadt Danzig mit ungefähr folgenden Ansprache:

Meine geehrten Damen und Herren! Gestatten Sie auch dem derzeitigen Oberhaupt der guten Stadt Danzig, dessen der Herr Vorsitzende vorhin in so wohlwollender Weise gedacht hat, den 22. anthropologischen Kongress in den Mauern dieser Stadt herzlich willkommen zu heißen. Die zur Vertretung der hiesigen Stadt-gemeinde berufenen Körperschaften haben es mit aufrichtiger Freude begrüßt, daß Sie, meine geehrten Damen und Herren, unsere Stadt zum Versammlungsort gewählt haben. Wir hoffen, daß Sie es nicht bereuen werden, nicht in die Stadt der reinen Vernunft, sondern hierher nach Danzig gekommen zu sein. Ist dies auch nicht geradezu eine Stadt der Wissenschaft, so werden Sie doch vielleicht finden, daß in dieser Handelsstadt für wissenschaftliche Bestrebungen ein reges Interesse besteht, und Ihre Verhandlungen werden hier einen wohlberathenen Boden finden. Ist doch zudem die Wissenschaft, welcher Sie sich widmen, wie keine andere geeignet, das allgemeine Interesse in Anspruch zu nehmen. Denn mit Recht hat Sophokles schon vor 2 1/2 Jahrtausenden gesagt:

Πολλα τὰ δεινά
Κ' ὄδῶν ἀνθρώπων
δεινότερον πέλει

„Vieles ist erstaunlich, aber nichts ist erstaunlicher als der Mensch.“ Unendlich vielgestaltig sind die Interessen des Geschlechts der lebenden Menschen, aber nichts ist für den Menschen interessanter als der Mensch selbst! Dazu kommt aber noch eins: In treffender Weise hat Exzellenz v. Gofler soeben die strenge Wissenschaftlichkeit der Arbeiten des Anthropologen-Kongresses gerühmt. Aber ebenso erfreulich erscheint mir auch der Umstand, daß die Verhandlungen und Arbeiten des anthropologischen Kongresses von einer gewissen Popularität getragen sind — Popularität im besten Sinne des Wortes! Das ist ja auch nicht das letzte Verdienst des verdienten Mannes, der an der Spitze dieser Gesellschaft steht, daß er bei aller Gründlichkeit und bei aller Großartigkeit seines Wissens es auch versteht, populär zu sein. Wie er es selbst vorhin so schön gesagt hat, ist ihm die Wissenschaft nicht ein geheimnißvoll verschleiertes Bildniß, welches nur dem Hierophanten zugänglich ist, sondern er ist stets bemüht, die reichen Schätze seines Wissens jedem Gebildeten und damit der Gesamtheit der Nation zu erschließen. (Bravo.) Meine geehrten Damen und Herren! Meine Herren Vorredner haben Ihnen auseinander gesetzt, wie sie in dieser Stadt aus früheren, längstvergangenen Zeiten des Merkwürdigen und Interessanten viel vorfinden werden. Ich aber darf mit dem Wunsche schließen, daß auch die Gegenwart für Sie nicht ohne Interesse sein möge, daß Sie nicht bloß an den Gefächsurmen einer prähistorischen Zeit in unserem Museum sich erfreuen, sondern daß auch die gegenwärtig lebenden Menschenfinder Danzigs unseren anthropologischen Gästen nicht mißfallen werden. (Weiterkeit.) Noch einmal meine geehrten Damen und Herren, seien Sie herzlich willkommen in Danzig!

Namens der naturforschenden Gesellschaft sprach Herr Professor Dr. Bail Begrüßungsworte. Wie es in der Geschichte Danzigs oft genug hervorgetreten sei, daß die Stadt sich auf ihre eigene Kraft angewiesen gesehen habe, so lasse sich dasselbe auch in der Wissenschaft beobachten. Ohne Zusammenhang mit Universitäten habe die naturforschende Gesellschaft in den 148 Jahren ihres Bestehens sich viele Anerkennung erworben. Sie habe die ersten Sammlungen veranstaltet, welche jetzt dem Provinzialmuseum überwiesen seien. Allerdings hätten sämtliche Oberpräsidenten und der Vorsitzende des Provinzial-Ausschusses Herr v. Winter ihre Bestrebungen reger unterstützt und auch gegenwärtig sei an die Spitze der Provinz ein Mann berufen worden, welcher von jeher die Wissenschaft sehr lebhaft unterstützte habe. Durch ihre anthropologische Sektion hänge die naturforschende Gesellschaft aufs engste mit der deutschen anthropologischen Gesellschaft zusammen. Redner schloß ebenfalls mit einem herzlichen Willkommensgruß.

Herr Geheimrath Dr. Kruse, der Vorsitzende des westpreußischen Geschichtsvereins, wies die Versammlung in der Namens dieses Vereins sie begrüßenden Ansprache auf die Geschichte des deutschen Ordens hin, der in eigenartiger Weise in seiner Thätigkeit ein Bild der allgemeinen Entwicklung des Menschengeschlechts darbiete. Schließlich erinnerte der Redner die fremden Gäste und ihre Damen daran, daß nicht allein ernste Arbeit, sondern auch Stunden der Erholung ihnen bevorstünden und hieß dieselben auch im persönlichen Verkehr herzlich willkommen.

Nach der Pause sprach Dr. Vissauer-Danzig als Lokal-geschäftsführer über die Entwicklung der prähistorischen

Schlangenlist.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[30. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Der Justizrath rückte die Brille zurecht und betrachtete das schlante, junge Mädchen, welches da mit einer solchen Ruhe und Einfachheit an einen der schwierigsten Fälle, die ihm in seiner Praxis vorgekommen, herantrat, erstaunt und ein wenig belustigt von oben bis unten.

„Sie denken sich das wahrscheinlich leicht, mein Fräulein!“ erwiderte er.

„Im Gegentheil, sehr schwer!“ rief Aline. „Deshalb komme ich ja eben zu Ihnen. Man hat mir gesagt, Sie vermöchten sehr viel.“

Sie sprach diese Worte mit einem so rührenden Vertrauen und richtete die großen Augen so flehend auf das Gesicht des Justizraths, daß dieser sich eigenthümlich davon bewegt fühlte. In einem viel milderen Tone als zuvor fragte er:

„Sie glauben also unbedingt an die Unschuld des Herrn Gerhard?“

„Wie an Gott und das Evangelium,“ erklärte sie feierlich. „Eher könnte man mich überzeugen, daß ich selbst diesen Mord begangen hätte, als daß Otto Gerhard ihn verübt.“

„Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,“ zitierte der Justizrath halb laut, fügte aber dann gleichsam beschwichtigend hinzu: „Es ist auch gar nicht die Rede von einem Morde, sondern von einem unglücklichen Ungefahr, man könnte

sogar die Sache als Todtschlag, verübt im Zustande der Nothwehr, darstellen.“

„Das werden Sie nicht thun, Herr Justizrath!“ rief Aline mit großer Lebhaftigkeit. Erler schaute sie verwundert an.

„Ich habe gehört, daß Otto es entschieden in Abrede stellt, mit Herrn Hellendorf handgemein geworden zu sein!“ fuhr sie fort.

„Ja, er erzählt eine ziemlich verworrene, abenteuerliche Geschichte,“ versetzte der Justizrath kopfschüttelnd.

„Die doch buchstäblich wahr sein muß,“ fiel sie ein, „sonst würde Otto sie nicht erzählen; er lügt nicht.“

„In einigen Tagen hoffe ich eine Unterredung mit ihm zu haben, dann erst kann ich über den Plan der Vertheidigung ins Klare kommen,“ bemerkte Erler.

„Verzeihen Sie, Herr Justizrath, ich meine, es könne hier nur eine Art der Vertheidigung geben, den Nachweis, daß nicht Otto Gerhard der Mörder ist!“ sagte Aline mit einer Bestimmtheit, die dem alten Juristen Spaß machte und zugleich sein Interesse an ihr erhöhte; dergleichen war ihm von einer jungen Dame noch nicht vorgekommen.

„Sehr richtig,“ nickte er, „es würde sogar jede Vertheidigung überflüssig machen, wenn man den wahren Mörder zur Stelle schaffen könnte.“

„Das eben ist es, was mich zu Ihnen führt,“ rief Aline. „Lassen Sie uns den wahren Mörder zur Stelle schaffen, lassen Sie uns jene Schlange überführen, daß sie es war, die einem Helfershelfer den Dolch in die Hand gegeben, um ihren vertrauensseligen Gatten zu ermorden.“

„Wie kommen Sie zu dieser Auffassung der Dinge?“ fragte der Justizrath überrascht. „Sie macht Ihrem Scharfsinn alle Ehre; ich hätte sie aber bei einer jungen Dame nicht vermuthet.“

Aline blickte ein wenig verwirrt zu Boden; ihr blaßes Gesicht überflog eine flüchtige Röthe; es war ihr, als blickten die klugen, schiefergrauen Augen des Juristen ihr auf den Grund des Herzens und läsen dort das Geheimniß, das sie so scharfsichtig gemacht. „Dr. Hellendorf hat uns gestern viel von dem früheren Leben der Frau Hellendorf und von der Intrigue erzählt, durch welche sie ihn mit seinem Vater erzwang; ich habe die ganze Nacht darüber nachgedacht und bin zu diesem Ergebnis gekommen. Frau Hellendorf hat einen Mitschuldigen, der die That ausgeführt, die sie geplant, und diesen Mitschuldigen müssen wir finden,“ erklärte sie dann mit leiser, aber fester Stimme.

„Bortrefflich,“ lachte Erler, „an Ihnen ist ein Jurist verloren, mein Fräulein. Haben Sie sich nun auch schon einen Plan gemacht, wie man diesen vermeintlichen Mörder ausfindig macht?“

„Durch unausgesetzte Beobachtung der Frau Hellendorf,“ antwortete Aline ohne Zögern. „Menschen, die ein solches Verbrechen gemeinschaftlich begangen haben, sind an einander gefettet.“

„Bravo, bravo, liebe Kollegin!“ rief der Justizrath, ihr die Hand schüttelnd, „das wird ja immer besser. Nun, damit Sie sehen, daß ich Ihrer würdig bin, so erfahren Sie, daß ich seit dem Augenblick, wo Dr. Hellendorf mir die Vertheidigung seines Freundes übertragen hat, die

Wissenschaft in der Provinz Westpreußen. Redner gedachte zunächst seines verstorbenen Freundes Dr. Fischer, der ursprünglich zum Lokalgeschäftsführer an seiner Statt erwählt worden war, und begrüßte Johann in herzlichen Worten die Versammlung, deren Besuch der hiesige anthropologische Lokalverein schon lange erwartete. Vortragender entrollte Johanna ein Bild von der vorgeschichtlichen Forschung in Westpreußen. Schon im 16. Jahrhundert hat man in Westpreußen und besonders in Danzig und Elbing prähistorischen Funden größere Beachtung geschenkt. Bereits im 18. Jahrhundert gab es eine Literatur über die preussische Vorgeschichte, wie z. B. die Dissertation von Mayer (1722) über die römischen Münzfunde und von Mensch (1724) über die Grabhügel und Urnen in Preußen. Auch eine ethnologische Sammlung war schon im vorigen Jahrhundert in der Naturforscher-Gesellschaft zu Danzig durch Gelehrte von Kent und Solander, welche diese beiden Begleiter Cooks auf seiner ersten Reise um die Erde von den Südseeinseln selbst mitgebracht hatten, entstanden. Sodann untersuchte 1850 Förstemann, Lehrer am Gymnasium zu Danzig, Kommerzellen selbst auf seine Alterthümer, jedoch erst nach Gründung der deutschen anthropologischen Gesellschaft und des Lokalvereins in Danzig nahm mit Unterstützung des Herrn v. Winter auch hier die prähistorische Forschung einen lebhaften Aufschwung, der in der Schöpfung des westpreussischen Provinzial-Museums unter der vorzüglichen Leitung seines jetzigen Direktors den schönsten Ausdruck fand. So bietet das Museum in Verbindung mit der für die Versammlung veranstalteten Kollektivausstellung der kleineren Alterthumsammlungen aus Elbing, Marienwerder, Graudenz und Thorn ein Gesamtbild der prähistorischen Kulturentwicklung der Provinz von der jüngeren Steinzeit an, in welcher der Mensch zuerst in Westpreußen von Süden her auf beiden Seiten der Weichsel einwanderte. Als Zeugnisse dieser ferneren Epoche, welche tief in das zweite Jahrtausend v. Chr. zurückreicht, führt Redner die Küchenabfallhaufen von Tolkemit an, die Feuersteinfiguren von Dybów und Weisenburg, in denen überall charakteristische Gefäßformen mit schönem Schnurornament gefunden sind; ferner die Bernsteinmuscheln, welche mit Feuerstein bearbeitet sind und die vielen Werkzeuge aus Stein und Knochen, welche über die ganze Provinz zerstreut gefunden worden. Gräber sind nur selten aus dieser Zeit, zuerst Skelettgräber, später, am Ende dieser Periode tritt schon Leichenbrand auf. Gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. beginnt Westpreußen durch den Bernsteinhandel mit den westlichen und südlichen Völkern in Verkehr zu treten, und zwar nicht zur See, sondern durch mittelbaren Tauchverkehr zu Lande, so durch Pommern und Medlenburg nach der Elbe, durch Posen, die Lausitz und Sachsen zum Rhein hin und die Weichsel aufwärts nach der Donau zu, wo in Ungarn schon früh eine große Bronzeindustrie bestand. Die Zeugnisse dieses Verkehrs aus der Bronzezeit hat Redner in einer der Versammlung gewidmeten Festschrift dargestellt und näher beschrieben. In dieser Periode gehören die meisten Hügelgräber, in das Ende derselben die Steinfinden mit den interessanten Gesichtsurnen, von welchen das Provinzial-Museum eine sehr große Zahl besitzt.

Auch die folgende La Tène-Kultur in dem letzten Jahrhundert vor Christo ist durch großartige Funde aus den Brandgräbern von Oliva und Nondeln repräsentiert, ebenso wie die Zeit des Handelsverkehrs mit den Provinzen des römischen Kaiserreichs vom 1.—4. Jahrhundert nach Christo durch günstige Funde von Elbing und kunstvolle Gefäße aus dem Kulmer Lande, durch viele Fibeln und Münzen.

Dann folgt eine Zeit von fast 400 Jahren, aus welcher fast kein Fund in Westpreußen bekannt ist, als ob die ganze Bevölkerung zur Zeit der Völkerwanderung ausgewandert wäre. Erst aus der slawischen Zeit besitzt das Museum wiederum sehr reiche Funde von Hacksilber, von russischen und deutschen Münzen, von Reiben- und Schläfenringen und von Burgwällen, welche beweisen, daß das untere Weichselgebiet wieder mehr bewohnt gewesen und sowohl mit der morgen-, wie mit der abendländischen Welt wieder in Verkehr gerieten war. Im Anfange unseres Jahrtausends beginnt dann die Geschichte auch über diese Gegend ihr Licht zu verbreiten. Die Ausbreitung der verschiedenen Perioden demonstrierte Redner an seiner bekannten prähistorischen Karte der Provinz Westpreußen.

Den letzten Theil der Sitzung beanspruchten der vom Generalsekretär Geh. Rath Prof. Kante-München eritattete wissenschaftliche Jahresbericht, der Rassenbericht des Schatzmeisters, Oberlehrer Weismann-München, nach welchem die Gesamteinnahme des abgelaufenen Jahres 15 294 46 Mark, die Ausgaben 14 529 90 M. betrugen und das Vermögen sich auf 3900 M. (ausschließlich des Baarbestandes und der für die statistischen Erhebungen, sowie für die prähistorische Karte zurückgelegten 9090 M.) beläuft — endlich verschiedene geschäftliche Mittheilungen. Um 2 Uhr erfolgte der Schluß der Sitzung.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

—x. Schwerin a. W., 3. August. [Jubiläum des Feuerwehrkorps.] Am Sonntag, den 2. d. Mts. feierte das hiesige

Feuerwehrkorps unter allgemeiner Theilnahme der Ortsbewohner das Fest seines 25jährigen Bestehens. Von den benachbarten Städten Meseritz, Landsberg a. W., Friedeberg, Birnbaum, Schwiebus und Biez waren Deputationen der Feuerwehren als Gäste zu der Feier erschienen. Dieselbe begann am Sonnabend, den 1. August mit einem Fackelzug durch die festlich geschmückte Stadt. Die Häuser waren an diesem Abend so allgemein und glänzend illuminiert, wie wir es bisher noch bei keinem anderen Vereinsfeste wahrgenommen haben. Dies ist wohl ein deutliches Zeichen, daß die Bürgerschaft die gemeinnützige und opfervolle Thätigkeit der Feuerwehr dankbar anerkennt und schätzt. Am Abend fand ein großes Doppelkonzert bei freiem Entree in Sauer's Etablissement statt. Am Sonntag von 7 bis 9 Uhr Vormittags wurden weiter die angekommenen fremden Wehren mit Musik empfangen und zu einem gemeinsamen Frühstück nach dem Etablissement Zuchsch geleitet. Die Gäste fanden bei der Bürgerschaft ohne Ausnahme eine überaus freundliche und gastliche Aufnahme und sprachen über die außerordentlich schöne Dekoration der Stadt ihre Anerkennung aus. Die eigentliche Hauptfeier begann Nachmittags 3 Uhr mit der Paradeauffstellung sämtlicher Abtheilungen der Feuerwehr mit den Löschgeräthen und einem Paradebanner, an welchen sich die Löschung eines fingirten Brandes am Rathhause anschloß. Die Schnelligkeit und Gracität der vorgeschrittenen Wehren fanden allgemeine Anerkennung, insbesondere auch der fremden Feuerwehren. Herr Bürgermeister Müller begrüßte die Letzteren mit warmen, fernigen Worten und wies auf die gemeinnützige und segensreiche Wirksamkeit der Feuerwehr hin, welcher er den verdienten Dank Namens der Stadt aussprach; er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, in welches die Versammelten begeistert einstimmten, worauf die Nationalhymne angestimmt wurde. Von den Spitzen der Behörden und den Vertretern der Stadt geleitet, begab sich dann der Festzug nach dem Schützenhause, wobei nach Gesangsvorträgen des Männergesang-Vereins Herr Pastor Hell die Festrede über die sittliche Bedeutung der Feuerwehr hielt und einen Ueberblick über den Entwicklungsgang des Vereins in den abgelaufenen 25 Jahren seines Bestehens gab. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Konzert, Theateraufführung in dem schön illuminierten Garten füllte weiterhin den Nachmittag und Abend aus. Im Garten hatten sich über 1000 Teilnehmer aus der Stadt und Umgegend versammelt, die von dem Verlauf des Festes recht befriedigt waren, zumal auch das Wetter sich am Nachmittage günstig gestaltete. Dem gesammten Vorstande des Feuerwehrkorps, insbesondere dem Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Paul Teichner, gebührt für seine Bemühungen um die Förderung dieses nützlichen Vereins Dank und Anerkennung.

o Samter, 3. Aug. [Seltene Fruchtbarkeit. Schlagerei. Erhebungen.] In voriger Woche hat auf dem dem Grafen von Kwisleck gehörigen Gute Bielejewo, Kreis Samter, eine Sau 11 Ferkel geworfen, von denen eins an Stelle der normalen Schnauze zu beiden Seiten oberhalb des Rims je ein vollständig ausgebildetes Maul hatte. Wenn es schrie, so öffnete es beide Mäuler und aus jedem erschallten Töne. Da die inneren Organe gleichfalls mangelhaft ausgebildet waren, so starb das Thier im Laufe des anderen Tages. Dasselbe ist nun in Spiritus aufbewahrt worden, um später dem anatomischen Museum in Berlin übergeben zu werden. — In Smilowo geriethen zwei erwachsene Burichen vorgestern bei den Felarbeiten so heftig in Streit, daß einer dem anderen, einem gewissen Pietruschak, mit einem Taschmesser sieben Stiche, darunter einige große Kopfwunden beibrachte. Der Verwundete steht in Behandlung des hiesigen Arztes Dr. von Dziembowski, während der Missethäter seiner gerichtlichen Bestrafung entgegensteht. — Auf Grund einer Verfügung des Regierungspräsidenten sind hierorts Erhebungen angestellt worden, wie viel Schweine im Monat Juli am Rothlauf eingegangen sind. Nach den angestellten Ermittlungen sind an dieser Krankheit acht Schweine, die zusammen 7 Besitzern gehörten, in der angegebenen Zeit freipir.

m. Krone a. Br., 2. August. [Sedanfeier. Angeblich ergriffen. Reparaturbau.] Der hiesige Kriegerverein rüstet sich schon jetzt zu einer würdigen Feier des Sedanfestes. Dasselbe soll in üblicher Weise durch patriotische Reden, Gesangsvorträge, Deklamationen, Tanz u. s. w. gefeiert werden. Der Verein wird sich 2 Uhr Nachmittags am 2. September auf dem Wilhelmssplatz versammeln, dann mit Musik und Fahne nach dem Bürgergarten des Herrn Wehlich marchiren, wobei die Feier ihren programmatischen Verlauf nehmen soll. — Der wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an unerwachsenen Schulkindern, flüchtig geordnete und strebriesslich verfolgte Lehrer W. aus Bierzuchin soll in der Schweiz ermittelt sein. Man darf diesen Gerüchten indessen wohl berechnete Zweifel entgegensetzen. — Der Reparaturbau an dem beschädigten Bollwerk am Wilhelmssplatz hat nunmehr seinen Anfang genommen. Die Brabe ist an dieser Stelle so verhandet, daß Kinder sie fast ganz durchwaten können. Es scheint, daß hier die Ablagerungen liegen, welche seiner Zeit von dem Bollwerk durch das letzte Hochwasser fortgerissen wurden.

o Idumy, 3. August. [Von der Ernte.] Bei dem in den letzten Tagen anhaltenden schönen Wetter ist der größte Theil des Roggens eingebracht worden. Die Aehren sind sehr fruchtbar, weshalb der Erdruch sehr ergiebig ist. Auf einem in der Nähe belegenen Dominium wurden an einem Tage 134 Zentner mit der

Lozomobile ausgedroschen, während der Erdruch im vorigen Jahre nur 80 Zentner pro Tag betrug. Die Kartoffeln stehen auf den höher gelegenen Aedern der Umgegend ausgezeichnet und erhofft man eine gute Ernte. — Zu den vielen trübe lautenden Erntebereichten gefest sich hier also auch einmal ein günstiger; hoffentlich erfüllen sich alle Erwartungen trotz des anhaltenden Regenwetters!

o Snowrazlaw, 3. August. [Vom V. Unterverbands-tage der freiwilligen Feuerwehren. Meßeraffären.] Die Annedlungen zu dem am nächsten Sonntag und Montag in unsern Mauern stattfindenden V. Unterverbands-tage der freiwilligen Feuerwehren und Kommunen der Provinz Posen laufen recht zahlreich ein. Bis jetzt beträgt die Zahl der angemeldeten Teilnehmer bereits über 250, welche zu dem Feste bestimmt hier eintreffen werden, und zwar befinden sich darunter viele Vertreter aus bedeutenden Städten der Provinzen Posen und Schlesien. Das Ausschmückungskomitee ist im emsigen Thätigkeit und sollen die Dekorationen alles bisher Dagewesene an Pracht übertreffen. In der Bahnhof- und Friedrichstraße werden nicht weniger als 6 Ehrenpforten errichtet. Die Haupt-Ehrenpforte wird vor Baits Hotel aufgestellt. Am Ausgange der Friedrichstraße auf den Markt, durch welche Straße sich der Festzug bewegen wird, wird ein etwa 50 Schritte langer Tunnel errichtet. Man geht bereits daran, die Masten einzuräumen und die übrigen Vorbereitungen hierzu zu treffen. Auf dem Markte neben der Germania kommt eine Tribüne mit herrlicher Ausschmückung zur Aufstellung, auf welche sich der Herr Erste Bürgermeister Dierich begeben wird, um die erschienenen Festgäste im Namen der Stadt willkommen zu heißen. Außerdem werden noch verschiedene andere zum Theil recht kunstvolle Ehrenpforten in den Hauptstraßen der Stadt errichtet, welche von dem Festzuge berührt werden. Ueberall sieht man fleißige Hände beschäftigt, füberweis wird das Laub heringebacht, um im nächsten Augenblicke förmlich von den Wagen gerissen zu werden. Das Ausschmückungskomitee richtet in einem Aufrufe an die hiesige Bürgerschaft die höfliche Bitte, durch Ausschmücken und Beflaggen der Häuser dem Komitee hilfreiche Hand zu leisten, um dadurch den auswärtigen Gästen aufs Neue die altbekannte Gastfreundschaft der Hauptstadt Kujawiens zu zeigen. — Am Sonntag Abend entstand auf einem hiesigen Tanzlokal unter mehreren Burichen ein Streit, der dahin ausartete, daß einer von den Burichen handgemein wurde, indem er seinen Gegner packte, zu Boden warf und ihm die Nasenspitze abhieb. In Folge des furchtbaren Schmerzes raffte der Verletzte alle Kräfte zusammen und kam auch glücklich auf seinen Beiniger zu liegen. Nun begann aber dieser seine Arbeit: er zog das Taschmesser und stach seinen Gegner ins Auge, das sofort auslief. Dieser schrie vor Schmerz laut auf und nun kamen Andere herbei und brachten die Beiden auseinander. Die Polizei war bald zur Stelle und verhaftete die Kampfgäste. Ferner verhaftete die Polizei heute Mittag einen in der Krämerstraße wohnhaften Maurergefellen, der seiner Wirthe nach vorhergegangenen Streite mit einem Messer mehrere Stichwunden am Kopfe, darunter einige gefährliche beigebracht hatte. Ueber und über mit Blut bedeckt wurde die Verwundete in das Krankenhaus geschafft, wo sofort ärztliche Hilfe zur Hand war.

* Bromberg, 3. August. [Straßenraub.] Die „Ostd. Pr.“ meldet: Vorgestern Abend in schon etwas später Stunde verließ der Bauunternehmer B. aus Bleichfelde ein an der Danzigerstraße gelegenes Lokal, um sich nach Hause zu begeben. Unterwegs ward er von Mächtigkeiten befallen, setzte sich auf eine Bank an der Chaussee und schlief ein. Plötzlich erwachte er in Folge eines Geräusches und der Berührung seines Körpers und als er die Augen aufschlug, sah er vor sich zwei Männer, von denen einer ihn fragte, ob ihm unwohl wäre und ob er nicht nach Hause gehen wollte. Als B. sich erhob und erklärte, daß er noch nach Bleichfelde gehen müsse, bemerkten die beiden Männer, daß auch sie dort zu Hause wären und boten dem B. an, den Heimweg mit ihnen gemeinsam anzutreten. Letzterer war damit auch einverstanden. Der miede und noch schlaftrunkene B. wurde von den Fremden in die Mitte genommen und nun bog man seitwärts in die Sedanstraße ein, nach Bleichfelde zu. Plötzlich wurde dem B. von einem der fremden Männer ein Bein gestellt, um ihn zu Fall zu bringen. Dieses Vorhaben gelang zwar nicht, dagegen erhielt B. von der anderen Person mit einem in ein Taschentuch gewickelten Stein einen Schlag an den Kopf und mit einem Messer einen Stich in den Arm. Zu gleicher Zeit wurde ihm seine Uhr und der Geldbeutel aus der Tasche gezogen. Auf die Hilferufe des B. antwortete der zum Glück nicht weit entfernte Wächter. Dies gab dem durch die Stiche und den Schlag halb-betäubten B. neuen Muth und mit Ausbietung aller Kraft hielt er einen der Strolche fest. Dieser rief nunmehr seinem davoneilenden Raubgefellen zu, er solle doch dem B. die Hände mit einem Messer durchschneiden, damit er selbst freikommen könnte. Der Angerufene hörte jedoch nicht mehr und verschwand im Dunkel der Nacht. Der festgehaltene Räuber wurde von B. dem Nachwächter übergeben und nach dem Gewahrsam gebracht. Hier wurde konstatiert, daß die beiden Begelagerer die Barbiergehilfen Sch. und D. aus Abershorst waren. Die geraubte Uhr hatten die Räuber fortgeworfen, sie ist aber gestern Vormittag in der Gegend des Ueberfalls gefunden worden. Heute sind die noch jugendlichen Räuber gefesselt den Gerichten zugeführt worden.

o Bromberg, 4. August. [Militärisches.] Das Infan-

Villa seines verstorbenen Vaters aufs schärfste überwachen lasse."

"Und Sie haben nichts erfahren?" fragte sie trocken. "Nicht das geringste."

"Das ist bei einer so verschlagenen Frau wie diese Melanie gar nicht anders zu erwarten, zudem spielt sie ja auch die Kranke. Sie muß sich erst sicher fühlen. O, wenn ich die Beobachtung selbst übernehmen könnte!"

"Dazu möchte ich doch nicht rathen," versetzte der Justizrath ganz ernst, er vergaß im Laufe der Unterredung mehr und mehr, daß es eine junge Dame war, mit der er sie führte. "Frau Hellendorf ist sicher bereits von Ihrer Ankunft unterrichtet."

"Und läßt uns wahrscheinlich ebenfalls beobachten, das wird eine hübsche Jagd", entgegnete Aline, und zum ersten Mal erhellte ein Lächeln ihr Gesicht. "Sie werden geeignete Persönlichkeiten dafür an der Hand haben."

"Ich kann Ihnen einen vorzüglichen Privatdetektiv empfehlen," antwortete der Justizrath, der von dem eigenthümlichen Mädchen mehr und mehr fortgerissen ward.

"Und wo kann ich ihn sprechen?"

"Er wird zu Ihnen ins Hotel kommen." Aline stutzte. "Fürchten Sie nichts", fuhr er, dies bemerkend, fort, "es stehen ihm und seinen Untergebenen so viele Masken zu Gebote, daß Sie ihn selbst in seinen verschiedenen Verkleidungen nicht wiederzuerkennen vermögen."

"Ich danke Ihnen," sagte Aline sich erhebend und dem Justizrath die Hand reichend.

"Wenn Sie Wichtiges erfahren, und wenn Sie Otto sehen —"

"So werde ich ihn von Ihnen grüßen", fiel der Justizrath ein.

"Sagen Sie ihm, daß ich —"

"Verzeihen Sie, verehrte Kollegin, was ich meinem Klienten sage oder nicht sage, das muß ich doch allein erwägen", unterbrach sie der Justizrath mit Humor. "Der Vertheidiger gleicht in gewissen Beziehungen dem Arzt, beide müssen von ihren Klienten vieles fern halten, was draußen geschieht."

Noch an demselben Tage stellte sich der vom Justizrath empfohlene Detektiv bei Aline ein, welche unter dem Vorwande der Ermüdung im Hotel blieb, während ihre Mutter und Ludovika in Dr. Hellendorfs Begleitung ausgegangen waren. Er kam mit einem großen Karton in der Hand einer größeren Modehandlung, um der jungen Amerikanerin zur Ansicht bestellte Sachen zu überbringen; es konnte deshalb auch nicht auffallen, daß er ziemlich lange blieb, da eine Auswahl unter Umständen recht viel Zeit erfordern kann.

Sie trafen genaue Verabredungen, und der Detektiv, er nannte sich Hubert Mellin, empfahl Aline, vor allen Dingen dafür zu sorgen, daß sie im Hotel wohnen bliebe, da dort ein Verkehr mit ihr viel unauffälliger zu bewerkstelligen sei als in einem Privatquartier. Im übrigen mahnte er zur Geduld, da man es allem Anschein nach mit sehr schlaun Leuten zu thun habe, denen nicht so leicht beizukommen sein werde. (Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Europäische Wanderbilder. Nr. 189, 190, 191, 192. In die Vogesen! von Fritz Ehrenberg, mit 68 Illustrationen von J. Weber und zwei Karten. Zürich, Art. Institut Drell. Preis 2 M. — Der Vogesenhotelbesitzerverein, von der Landesregierung in anerkannter Weise unterstützt, macht lobenswerthe Anstrengungen, den Touristenstrom nach dem tannensreichen Vogesenland zu leiten. Die dem Bestreben verbannt das vorliegende stattliche Bändchen sein Dasein, und es muß unumwunden zugestanden werden, daß die Behörden und Privaten in ihrem lobenswerthen Bestreben einen Weg eingeschlagen haben, welcher unbedingt am raschesten zum Ziele führen muß. Illustratort und Verfasser wetteifern zusammen, das bis heute viel zu wenig bekannte Wasgan dem Leser lieb und werth zu machen.

* Honni soit qui mal y pense. Roman von Walter Morgan (Gregor Samarow). 3 Bände. Preis gebettet M. 10.—; sein gebunden M. 13.—. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. Ein interessanter Stoff aus der Zeit- und Hofgeschichte der letzten Jahrzehnte dient diesem Buche zur Grundlage. In seinem Mittelpunkt steht die Geschichte einer edlen Prinzessin aus altem deutschen, bis vor kurzer Zeit souverän gewesenen Fürstengeschlecht, die eine warme, tiefe Hergensneigung für den ehemaligen Adjutanten ihres Vaters, einen schlichten Freiherrn, gefast hat und nach unglücklichen Kämpfen und Stürmen den Widerstand ihrer stolzen Familie besiegt und — mit Zustimmung ihrer Tante, der Königin von England, auf deren Reichsgebiet der Roman sich in seinem ferneren Verlauf hinüberpielt, — dem Geliebten ihre Hand am Altare reicht. Die wahren Namen sind nicht genannt, aber für den Leser, welcher mit den Ereignissen seit 1866 bekannt ist, lästet sich der Schleier leicht, welchen der den Verhältnissen besonders nahestehende Verfasser darüber gebreitet hat. Um diesen Kern ranken sich zahlreiche andere Verwickelungen, in denen sich die Beziehungen auf die Zeitereignisse der letztverflohenen zwei Jahrzehnte unichner wiedererkennen lassen. Durch diese Beziehungen ebenso sehr wie um seiner selbst willen beansprucht der Roman ein hervorragendes Interesse.

terte-Regiment Nr. 140 (Snowrazlaw) wird nicht, wie es i. J. hieß, am 18. d. Mts., sondern schon am 13. d. Mts., weil es hier an den Schießübungen Theil nehmen soll, eintreffen. Dasselbe wird hier und in der Umgegend Bürgerquartiere beziehen und zwar der Regimentsstab, der Stab des 1. Bataillons und vier Kompagnien auf Borstadt Brentenbof. Die beiden anderen Bataillone werden in der Vorstadt Adlershof, Brinzenthal, Schwedenhöhe, Beelitz u. untergebracht werden. Die Einquartierung erfolgt am ersten Tage mit, die übrigen Tage ohne Verpflegung.

*** Marktflut, 31. Juli. [Nothstand.]** Wer jetzt einmal von hier nach Wünschendorf in Böhmen geht, namentlich Nachmittags und besonders am Sonnabend, der glaubt fast eine Völkerwanderung um sich zu haben. Vielen Hunderten von Erwachsenen und besonders Kindern begegnet er, die mit einem österreichischen Brot und einem Bäckerl Mehl von Böhmen zurückkommen. Fünf- bis sechshundert Personen sind täglich unterwegs, um, wegen der Theuerung bei uns, ein billigeres österreichisches Brot zum täglichen Bedarf zu holen. Glückliche Zustände, namentlich für die deutschen Grenzbezirke! Gerade um den Betrag unseres Zolles ist in Oesterreich das Getreide billiger als bei uns. Und welche Aussicht gewährt uns die jetzt begonnene Getreideernte? Unter den gegenwärtigen Verhältnissen sind die meisten Müller und Bäcker der Grenzbezirke ziemlich kaltgestellt und, mit wenigen Ausnahmen, muß die ganze Bevölkerung in einer besorgniserregenden Weise darben.

Vermischtes.

† Die vielfach besprochenen „Menschenfalten“ des Zigarrenmachers Bobbe in Berlin erscheinen nach kürzlich stattgehabten Entdeckungen in einem anderen Lichte als bisher. Die polizeilichen Nachforschungen in der unterirdischen Höhle des Bobbe in der Rudowerstraße zu Brix haben endlich Licht in dessen geheimnißvolles Versteck gebracht. Während Bobbe in Brix wohnte, wurde dort wie in den benachbarten Ortshäusern häufig falsches Geld angefertigt. Im Publikum hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Bobbe, welcher schon durch seine nächtliche Thätigkeit bei den Nachbarn Argwohn erregt hatte, der Verfälscher des falschen Geldes sei, und dies Gerücht gelangte auch zur Kenntnis der Behörde. Als die Polizei in der Wohnung des alten Zuchthäuslers erschien, fand sie das Nest leer, Bobbe hatte sich bei Nacht und Nebel davongemacht. Eine Durchsuchung der Bobbeschen Wohnräume war damals ohne Ergebnis, der Geschichte Meiner hatte alle Spuren, die auf eine unterirdische Thätigkeit schließen ließen, zu verdecken verstanden. Das spätere Wirken Bobbes in Moabit dürfte durch die gegen ihn stattgehabte Gerichtsverhandlung noch in aller Erinnerung sein. Die Annahme, daß die in Moabit unter dem Bobbeschen Laden vorgefundene Höhle zur Aufnahme ermordeter Menschen dienen sollte, war auch nach Bobbes Verurteilung die am meisten verbreitete. Durch die neuerdings in der Rudowerstraße gemachten Entdeckungen wird diese Annahme widerlegt. Bei der gründlichen Durchsuchung der dortigen Höhle ist nämlich eine vollständige Einrichtung zur Anfertigung falschen Geldes gefunden worden. Ein großes Wagenrad, das im Schutt vergraben gefunden wurde, hat Bobbe jedenfalls als Treibrad für eine Prägeanlage bei der Falschmünzerei benutzt. Auch ein von Bobbe geführtes Tagebuch wurde gefunden. Dasselbe soll außerst gradirendes Belastungsmaterial enthalten. Sämtliche Gegenstände sind von der Polizei beschlagnahmt worden, und dürfte gegen Bobbe, der bekanntlich vor einiger Zeit in der Strafanstalt zu Sonnenburg einen mißlungenen Fluchtversuch machte, demnächst ein neues Verfahren wegen Falschmünzerei eingeleitet werden.

† Wer war der erste Rufe, der das französische Geschwader von Kronstadt willkommen hieß? Wie jetzt nachträglich aus Petersburg berichtet wird, geschah die erste Begrüßung ohne jeden offiziellen und sonstigen Anlaß auf offener See durch einen Soldaten des russischen Eisenbahn-Bataillons. Er schwamm dem französischen Aviso etwa drei Kilometer (!) entgegen und begrüßte in seinem adamitischen Kostüm das Schiff mit dem Rufe „Vive la France!“ Er wurde mit Cognac und Wein bewirtet und in einem Boote zu dem benachbarten Fort gebracht, doch in der Mitte des Weges stürzte er sich mit dem Rufe: „Vive la France!“ kopfüber ins Wasser und erreichte, den Kopf wiederholend, das Land. Sein Vorgesetzter diktierte ihm einen vierundzwanzigstündigen Arrest, ordnete jedoch gleichzeitig die Verabreichung von — zwei Gläsern Brantwein für das Bravourstückchen an.

† Im Bärenzwinger. Eine ungeheuer aufregende Szene spielte sich vor einigen Tagen im Thiergarten des Lincoln-Park zu Chicago ab. Hier hatte sich eine fremde, aus Minneapolis kommende Familie vor dem Zwinger der braunen Bären postirt und der Vater hob ein kleines Mädchen von etwa drei Jahren über die Brüstung der Umzäunung hinaus, damit es die Thiere in der Tiefe besser beobachten könne. Plötzlich zerriß das Kleid des Kindes und ras Letztere fiel aus den Händen des Vaters in den fünfzehn Fuß tiefen Käfig hinab, glücklicherweise auf den Rücken einer der Bestien, die erschrocken zur Seite sprang, so daß das Kind unbeschädigt auf den felsigen Grund hinabrorollte. Ein Schrei des Entsetzens rang sich aus der Mitte der Zuschauer, um sogleich dem tiefsten Schweigen Platz zu machen, denn schon jeffelte ein neuer Vorgang die Sinne. Mit einem einzigen Satz hatte der Vater des Kindes sich über die Brüstung geschwungen und sprang ohne Besinnen in den Käfig hinab — im nächsten Moment hatte er das Kind vom Boden aufgerafft und war, das Letztere auf dem Arme, in der Rechten als einzige Waffe einen Spazierstock, in eine Ecke geflüchtet. Nun brach draußen unter den Zuschauern und Beamten die wildeste Aufregung los und wie gewöhnlich vergingen in der allgemeinen Verwirrung lange, bange Minuten, ehe etwas zur Rettung der Gefangenen unternommen wurde. Der Wärter war nach dem 10. Minuten weit entfernten Direktionsgebäude gelaufen, um eine Schusswaffe zu holen, das Publikum umkreiste heulend den Käfig und suchte die Thiere, vier ausgewachsene Bären, durch das Weisen von Steinen einzuschüchtern. Einer der Bären näherte sich dem Gefangenen bis auf zwei Schritte und erhob sich brummend — da traf ihn ein wohlgezieltes Stockhieb auf die Schnauze, so daß er erschrocken zurücksprang. Allein auf die Dauer hätte diese Art der Verteidigung kaum einen Erfolg gehabt, denn nun kamen auch die anderen, inzwischen dreister gewordenen Bestien brummend näher. In diesem Augenblicke erblickte der bedrängte Mann auf dem Boden eine mit einem Haken versehene Stange, die von außen nicht zu erlangen war, diese ergriff er, schlug den Haken in die Kleider des Kindes und reichte das Ende der Stange den hundert Händen, die sich ihm hoch oben entgegenstreckten. Während das Kind losgerafft und die Stange auf Neue gefestigt wurde, entstand ein wilder Kampf. Der Verunglückte war auf ein Felsstück geklettert und hielt mit dem Muthe des Verzweiflenden die Bären von sich ab, die, nimmehr in höchster Wuth, ihn buchstäblich die Kleider vom Leibe rissen. Endlich aber gelang es ihm, das Ende der Stange zu erfassen und sich emporziehen zu lassen. Als der Wärter mit seiner Hülfe eintraf, waren Vater und Kind bereits in Sicherheit.

† Ein glücklicher Spieler. Augenblicklich spricht ganz Monte Carlo über nichts anderes als das Glück eines englischen Gastes, Herrn Wells. In kaum drei Tagen ist es ihm gelungen, die hübsche Summe von 20000 L. am Spieltisch zu gewinnen. Am Dienstag setzte sich Wells an den Roulette-Tisch und spielte mit glücklichem Erfolge während 11 Stunden bis zum Schlusse des Kasino, ohne Nahrung zu sich zu nehmen. Die beiden folgenden Tage wurde er von gleichem Glücke begünstigt und stand am Ende der drei Tage vom Spieltisch als ein reicher Mann auf. Die Bank hat keine Aussicht, ihr Geld von Wells zurück zu gewinnen; denn Wells landete seinen Gewinn in sehr vorsichtiger Weise täglich nach England ab.

Handel und Verkehr.

**** Der Roggenpreis** hat sich in den letzten Tagen, sowohl auf den deutschen Märkten, wie auf dem Weltmarkte, dem Weizenpreis bis auf eine kleine Differenz genähert. Am 1. d. M. wurden an der Berliner Börse für Weizen 218—228 M. pro Tonne nach Qualität gefordert, für Roggen 212—221 M. Nach dem Berichte der „Voss. Ztg.“ stellte sich sogar an diesem Tage für Votowaare in Lieferungsqualität derselbe Preis für Weizen, wie für Roggen, nämlich 220 M. pro Tonne, heraus. Auf dem Hamburger Getreidemarkte, wo ein Terminhandel nicht besteht, lauteten die Notierungen für unverzollten russischen und amerikanischen Weizen auf 162—182 M., für unverzollten russischen und türkischen Roggen auf 170—178 M. pro Tonne. In Amsterdam stellte sich der Preis für Herbstlieferung, unter Umrechnung der dortigen Notierungen, bei Weizen auf 174 M., bei Roggen auf 166.8 M. pro Tonne. Zu allen diesen Notierungen für zollfreie Waare ist für den Zollabgeschlossenen deutschen Markt noch der Zoll von 50 M. hinzuzurechnen. Der Roggenpreis hat demnach gegenwärtig für Deutschland selbst den hohen Stand des Jahres 1881 überholt, und während damals vom Monat Juli ab ein erheblicher Preisrückgang eintrat, lassen diesmal auch die Preise für Herbstlieferung, trotz der neuen Ernte, keinen wesentlichen Abschlag in Aussicht nehmen.

Wunderbar ist der Erfolg Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Lillienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei R. Barcikowski, M. Pursch und J. Schleyer in Posen und Otto Kluge in Schwesensz. 3142

Pianoforte
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin
Neue Promenade 5,
empf. ihre Pianinos in usakrouz-sait. Eisencontr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentl. Probe, gegen Baar oder Raten von 15 M. monatlich an.
Preisverz. franco. 7946

Condurango-Wein bei verschiedenen Magenleiden ärztlich empfohlen.
Pepin-Glyk (Verdauungsflüssigkeit) nach Vorschrift des Prof. Viebreich dargestellt.
China-Wein mit u. ohne Eisen.
Sagrada-Wein (Tonisches Abführmittel) ärztlich empfohlen
Preise: 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M. Probeflasche 75 Pf. 6173
Bei Entnahme v. 6 Fl. = 1 Fl. Rab.
Posen, Nothe Apotheke, Markt 37.

Der Hochverkauf in meiner 10404
Vollblut-Rambouillet-Stammherde zu Proskau hat begonnen.
Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Breslau, Magdeburg u. Bremen. Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.
Züchter Königl. Defonomierath **Schultz in Prenzlau.**
Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.
Hohberg, Königl. Amtsrath, Sozeapanowitz b. Oppeln.

Marktberichte.
Breslau, 4. August 9 1/2, Uhr Vorm. [Privat-Bericht.]
Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.
Weizen bei schwachem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm weiger 23,20—24,10—25,40 Markt, gelber 23,10—24,10 bis 25,3) Markt. — Roggen in sehr fester Stimmung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto alter 21,80 bis 22,20—23,10 Markt, neuer 21,20—21,70 bis 22,10 Markt. — Gerste gut gefragt, per 100 Kilogramm gelbe 16,00 bis 17,00—18,00 M., weiße 17,50—18,50 M. — Hafer höher, per 100 Kilogramm 16,70—17,00—17,50 Markt, seitwärts über Notiz bezahlt. — Mais unverändert, per 100 Kilo 14,50—15,00 bis 15,50 M. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,00 bis 16,00 bis 17,00 Markt, Victoria= 17,00 bis 18,00—19,00 Markt. — Bohnen geschäftslos, per 100 Kilogramm 18,00 bis 19,00—20,00 Markt. — Lupinen gut veräußert, per 100 Kilogramm gelbe 8,50 bis 9,00—9,50 Markt, blaue 7,50—8,50 bis 9,20 Markt. — Wicken unverändert, per 100 Kilo 11,50—12,50 bis 13,50 M. — Delsaaten höher. — Schlaglein nur feine Qualitäten leicht veräußert. — Schlagleinsaat per 100 Kilo 20,00—22,00—25,00 M. — Wintertraps per 100 Kilo 20,50 bis 23,00—26,00 Markt. — Wintertrapsen per 100 Kilogramm 20,30 bis 22,50—25,70 M. — Hauplramen geschäftslos per 100 Kilogramm 21,00—22,00—24,00 Markt. — Weizenlotter per 100 Kilo — M. — Kapsuchen unverändert, per 100 Kilo schlesische 13,25 bis 13,50 M., fremde 12,75—13 M. Sept.-Okt. 13,25—13,50. — Weizen fest, per 100 Kilogr. schlesische 16,50 bis 17,00 M., fremde 15,00—16,00 Markt. — Palmernuchen höher, per 100 Kilogramm 12—12,25 M., per September-Oktob. 12,50 M. — Fleisamen ohne Umsatz, weißer neuer in kleinen Posten angeboten. — Mehl sehr fest, per 100 Kilogramm inklusive Sack Brutto Weizenmehl 00 35,00—35,50 Mt. — Roggen-Hausbuden 34,50 bis 35,00 Markt. Roggen= Futtermehl per 100 Kilogramm 12,60 bis 13,00 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 10,80—11,20 Markt. — Speisefartoffeln 2,80—3,25 Markt pro Ztr.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 4 August **Schluß-Course.** Not.v. 3.

Weizen pr. August	222 25	223 50
do. Septbr.-Oktbr.	217 25	219 50
Roggen pr. August	218	219 50
do. Septbr.-Oktbr.	209 75	210 50
Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.) Not.v. 3		
do. 70er loco	52	52
do. 70er August-Septbr.	51 70	51 70
do. 70er Septbr.-Oktbr.	46 70	46 90
do. 70er Oktbr.-Novbr.	45 50	45 70
do. 70er Nov-Dez.	44 60	44 80
do. 70er April-Mai	45 30	45 30

Not. v. 3.

Russische Anl. 105 70	105 60	Böln. 54 Pfandbr.	68 60	Not. v. 3.	68 60
do. 98 50	98 50	Böln. Liquid.-Pfandbr.	66 50		
Böf. 4% Pfandbr.	101 70	Ungar. 4% Goldrente	90		89 90
Böf. 3% Pfandbr.	95 70	Ungar. 5% Papierr.	87 75		87 40
Böf. Rentenbriefe	102	Deutr. Krb.-Akt.	156 25		155 50
Böfen. Prob. Oblig.	—	Deut. fr. Staatsb.	124		123 75
Deutr. Banknoten	172 40	Sombarden	40 75		40 80
Deutr. Silberrente	79 50	Neue Reichsanleihe	84 50		84 50
Russ. Banknoten	216 10				
Russ. 4 1/2% Pfandbr.	97 80				

Not. v. 3.

Apr. Süd. L.S.A.	82	81 25	Gelsenkirch. Kohlen	155	154 25
Ungar. Pfandbr.	102 30	102 12	Ultimo:		
Ungar. Pfandbr. 101 70	101 60	61	Dux-Boden. Eisb.	226 75	227 75
Böf. 3 1/2% Pfandbr.	95 70	95 30	Elbthalbahn	89 80	89 80
Böf. Rentenbriefe	102	101 90	Galkier	90 90	90 75
Böfen. Prob. Oblig.	—	94 75	Schweizer Ctr.	149 75	149 90
Deutr. Banknoten	172 40	172 25	Berl. Handelsgeh.	132 50	131 75
Deutr. Silberrente	79 50	79 50	Deutsche B. Akt.	141 25	140 10
Russ. Banknoten	216 10	215 50	Discont. Kommand.	171 9	170 75
Russ. 4 1/2% Pfandbr.	97 80	97 75	Königs- u. Laurah.	118 50	117 10
			Böchner Gußst.	113 50	113 90
			Höfher Maschinen	—	—
			Russ. V. f. ausw. S.	—	—
			Not. v. 3.		
			Kommandit 171 90.		

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rektors **Reinhold Grosmann** zu Jersitz ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichenstermin auf **den 28. August 1891,** Vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Brunter-Platz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, anberaumt. 10435
Posen, den 30. Juli 1891.
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Auktion.
Mittwoch, den 5. August cr., Nachmittags 4 Uhr, werde ich auf dem Güterboden der Ober-schlesischen Eisenbahn, Magazin II, **200 Ztr. Gräse** meistbietend versteigern. 10448
Manheimer, Königl. Auktions-Kommissarius.

Verkäufe * Verpachtungen
Eine flott gehende **Bäckerei** in **St. Lazarus**, mit Laden und Schaufenster und angrenzender Wohnung zusammenhängend, Stall und Holzschuppen, ist Familien-Verhältnisse halber vom 1. Oktober d. J. zu vermieten. **Joseph Nowacki, 10096 St. Lazarus 21a.**

In einer Kreisstadt der Provinz Posen, woselbst die Eisenbahnstation sich befindet, ist eine seit 15 Jahren bestehende 10248

Mode- und Kurzwaren-Handlung
Familienverhältnisse wegen vom 1. Oktober c. unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Adressen A. B. postl. Kosten.

Ein Grundstück
in der Provinz Posen, in günstiger Lage, 120 Morgen, mit Dampf- und Wassermühle, 1/4 Meile von der Stadt und Bahn, ist zu verkaufen. 10342
Offerten von Selbstkäufern sub Chiffre R. M. 999 postlagernd Posen.

In einer Stadt der Provinz Posen von 5000 Einwohnern ist anderer Unternehmungen halber ein seit 50 Jahren bestehendes, mit Erfolg arbeitendes **Leder-Geschäft** zu veräußern und sofort zu übernehmen. Zur Uebernahme sind 8—10000 M. erforderlich.
Offerten unter S. Z. 109 dieser Zeitung. 10391

Hausgrundstücke
in bester Gegend der Stadt Posen belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 9947

Gerson Jarecki, Sapiechawlat 8, Posen.

Ein mit gutem Erfolg betriebenes **Manufacturwaren-, Leinen- u. Damenconfectionsgeschäft** in einer mit höheren Schulen u. Garnison versehenen Kreisstadt **Oberschles.** ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Offert. unter R. R. 34 an die Exp. d. Blattes erbeten. 10329



Der Hochverkauf in meiner 10404
Vollblut-Rambouillet-Stammherde zu Proskau hat begonnen.

Dieselbe war vertreten auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Breslau, Magdeburg u. Bremen. Beurtheilung der Heerde und Wolle in den Jahrbüchern derselben.
Züchter Königl. Defonomierath **Schultz in Prenzlau.**
Bei Anmeldung Wagen Bahnhof Oppeln.
Hohberg, Königl. Amtsrath, Sozeapanowitz b. Oppeln.

Comtoir-Wandkalender
(zweiseitig, zum Aufkleben)
pro 1892.

100 Exemplare	Mk. 4,50
25	1,50
1 Exemplar	0,10
1	auf Fappe gezogen 0,25

empfiehlt die
Hoßbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
Wilhelmstr. 17. Posen. Wilhelmstr. 17.

Pianos

Harmoniums z. Fabrikpreis, Theilzahl., 15jähr. Garantie, Freo.-Probensendg. bewilligt. Preis u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19. 13350 Kommandantenstr. 20.

Maschinen- und Bauguss
nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die
Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin. 11069

Aufruf zur Hilfe!

Wolkenbrüche, Gewitterstürze und anhaltende Regenfälle, welche insbesondere in den Tagen vom 18. bis zum 20. d. M. im ganzen Bereich des Sudeten-Gebirges niedergingen, haben unendliche Wasserfluthen auch über das Thal der Neiße und ihrer Zuflüsse, vornehmlich der Biele, der Mohre, des Weidenauer Wassers und des Krebsbaches ergossen.

Infolge der hierdurch hervorgerufenen Ueberschwemmung sind weite, gefegnete Landstriche des Kreises Neiße unter Wasser gesetzt worden. Das Ueberschwemmungsgebiet und die allgemeine Wasserverschmutzung ist eine noch größere, als bei dem letzten verheerenden Hochwasser im Jahre 1883.

Die Ernte ist stückweise total vernichtet, der Schaden unbeschreiblich und auch heute noch nicht einmal überschläglich zu bemessen. Sind glücklicherweise Menschenleben dem verheerenden Elemente nicht zum Opfer gefallen, so ist dennoch tiefe Trauer und Niedergeschlagenheit bei den Bewohnern des Neißethales und ganzen Neißegaus eingeleitet. Mit banger Sorge schauen die Geschädigten der nächsten Zukunft entgegen.

Das unterzeichnete Komitee wendet sich an Alle, welche ein Herz für fremde, unverschuldete Noth sich bewahrt haben und bittet um ein Scherlein zur Vinderung der äußersten Noth.

Sämmtliche Unterzeichnete sind bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen, über welche in den hiesigen Blättern dankend quittirt werden wird.

Als Zentral-Sammelstelle dient die Kommandite des Schles. Bantvereins hier selbst.

Neiße, den 25. Juli 1891. 10325

Allnoch, Rittergutsbesitzer und Lieutenant a. D. in Schmiedsdorf. **Alpold**, Zimmermeister in Ober-Mährenstraße. **Drabich**, Lieutenant a. D. und Stadtkapitän in Neiße. **Max Franke**, Gutsbesitzer und Lieutenant in Schmiedsdorf. **Gottschalk**, Redakteur in Neiße. **Grasshoff**, Erster Staatsanwalt in Neiße. **Hartwig**, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer in Ludwigsdorf. **Hellmann**, Stadtsyndikus in Neiße. **Fritz Hoffmann**, Kaufmann in Neiße. **Horn**, Fürstlich-schlesischer Stiftrath in Neiße. **Huch**, Lieutenant a. D. und Stadtrath in Neiße. **Jäschke**, Lieutenant und Vorsteher der Kommandite des Schles. Bantvereins in Neiße. **v. Jerin**, Königl. Kammerherr, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer auf Geseß. **Kieschke**, Eisenbahn-Betriebs-Direktor und Regierungsrath in Neiße. **G. Klein**, Gemeindevorsteher u. Gutsbesitzer in Erlau. **C. Marke**, Gasthofbesitzer in Borkendorf. **Möcke**, Rittergutsbesitzer u. Rittmeister auf Borkwitz. **Mücke**, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer in Patzschau. **Neise**, Redakteur in Neiße. **Pischel**, Erzpriester a. D. und Stadtpfarrer in Neiße. **Pohl**, Rittergutsbesitzer, Landesältester und Lieutenant a. D. auf Kalkau. **Sack**, Königl. Landgerichts-Direktor in Neiße. **A. Scholz**, Gutsbesitzer in Heidersdorf. **Schumann**, Königl. Superintendent und ev. Stadtpfarrer in Neiße. **Freiherr von Seherr-Thoss**, Königl. Landrath und Geheimer Regierungsrath in Neiße. **J. Thomas**, Amtsvorsteher und Gutsbesitzer in Nieder-Hermisdorf. **Warmbrunn**, Bürgermeister in Neiße. **Weber**, Bürgermeister in Ziegenhals. **Weigel**, Amtsvorsteher in Neuland. **Witte**, Königl. Landgerichts-Präsident in Neiße.

Auch die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen und wird dieselben veröffentlichen.

Ostseebad Stolpmünde i. P.

Hafenplatz — nahe Laub- u. Nadelwälder — schönster Strand — kräftigster Wellenschlag. Billige Wohnung. **Ermäßigte Saisonbillets v. Stat. d. Ostb.** Bes. Skrophul. u. nervösen Kranken, sowie Reconval. empf. Näb. Ausk. ertb. 4603 **Die Badedirektion.**

Seebad u. Kurort Westerplatte bei Danzig.

Es sind möblirte Wohnungen und einzelne Zimmer preiswerth zu vermieten. Im Warmbade werden **kohlensäurehaltige Stahl-Soolbäder, Patent Lippert**, bewährt bei **Rheumatismus, Gicht, Blutarmuth, Schwächezuständen** u. s. w. verabreicht. Nähere Auskunft ertheilt 10402

„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft, **Alexander Gibsone, Danzig.**

Bad Langenau

Grafsch. Glatz. 10247

Moor- und Stahlbäder. Vom 15. August a. c. ab ermäßigte Kurtaxe und Wohnungspreise. **Die Kurverwaltung.**

Eisenbahn-Kuranstalt Hedwigsbad

Trebnitz in Schlesien. **Geöffnet von Anfang Mai bis Ende September.** **Klimatischer Kurort, Wasserheilanstalt, Moorbad, Massage, Inhalation, Dampfdouchebäder, med. Wannenbäder u. elegantes Schwimmbassin, Milch, Molken, Kefir, fremde Brunnen, Terrainkuren.** Nähere Auskunft ertheilt **Die Badverwaltung.**

Ostseebad Zinnowitz.

Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen. Auskunft ertheilt im Auftrage der Badedirektion **Der Badearzt Dr. Friedel.** 5556

Thalheim Kur- u. Wasser-Heilanstalt

Bad Landeck i. Schlesien. 4388 **Methodische Wasserkur. Röm., russ. u. Fichtennadel-Bäder. Douchen. Massage. Elect. Behandl. Prospective d. d. Direction.**



Pfarrer Seb. Kneipp's leinene Gesundheits-Tricot-Wäsche.

Wir empfehlen unsere Fabrikate in rein leinener Gesundheits-Tricot-Wäsche, als **Gemden, Unterhosen, Jacken**, sowie **Socken und Strümpfe**, hergestellt aus den besten Materialien nach Angabe des hochwird. Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Unsere Firma ist von Herrn Pfarrer Kneipp **allein berechtigt**, diese Unterleider zu fabriciren, und trägt jedes einzelne Stück unsere **nebenstehende Fabrikmarke** nebst **Unterschrift** des Herrn Pfarrer Seb. Kneipp. Diese von uns fabricirten und präparirten leinernen Unterleider werden sowohl von Herrn Pfarrer Kneipp, wie von vielen Hr. Hr. Aerzten Deutschlands und des Auslandes als das **angenehmste, beste und gesündeste** empfohlen und sind zu jeder Jahreszeit gleich angenehm zu tragen; **viel besser, als wollene und baumwollene Unterleider.**

Das Publikum warnt vor Nachahmung unserer Fabrikate. 3179

Angsburger Mehan. Tricotwaarenfabrik, vorm. A. Koblenzer, Pfersee-Augsburg.

Niederlagen unserer Fabrikate befinden sich in: **Posen:** Wilh. Fürst's Nachf., Heyducki & Eichstaedt, Wilhelmstraße, J. Razer, W. v. Twardowski, kathol. Buchhandlung, Wasserstraße; **Birnbaum:** H. Weise; **Bromberg:** W. Gieselski, Jacob Levy, J. Wollenberg; **Garnikau:** J. Simonsohn; **Gnesen:** S. Hinzelmann; **Znowrazlaw:** S. Fränkel; **Kolmar i. P.:** A. Heyse; **Lissa:** J. Dymitein; **Obornif:** Mannheim & Berlinst; **Schneidemühl:** J. Engel's Nachf., L. Stich, Hl. K. Meiser; **Schönlanke:** Max Levy, Fr. E. Zimmermann; **Strelno:** Wolff Gembist; **Wongrowitz:** J. Dupinst; **Wörishofen** bei **Friedr. Zech.**

F. Rhoder, Granitbruchbesitzer, Striegau in Schlesien, empfiehlt sich zur Lieferung von Granittrichterplatten, Pflastersteinen, Werksteinen zu Brückenbauten, Chaussirungsmaterial u. aus eigenen Brüchen bei Striegau. 10190

Urbanowski, Romocki & Co., Posen, empfehlen ihre 10252 **Breitrechmaschinen** neuester Konstruktion.

Zweirad

am liebsten **Rover** sofort zu kaufen gesucht. Gefl. Off. nebst Preisang. sub A. T. 4 an die Exped. d. Btg. erbeten.



Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York

vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe

Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen von **Hamburg** nach

Baltimore	Canada	Westindien
Brasilien	Ost-Afrika	Havana
La Plata		Mexico

Nähere Auskunft ertheilt: **Michaelis Delsner, Markt 100, Posen;** **Julius Geballe, S. Borchardt, Rogaten; Abt. Kantorowicz, Wreschen; Joseph Delsner, Kunitz; J. Fromm, Gnesen, Warichauerstraße 292 I; A. Spektorek, Kolmar i. Posen. 2584**



Original Normalpflug, Pat. Ventzki, Zweischaar-Pflug

zum Schären und Pflügen, aber auch ebenso vorthelhaft als **Einschaar-Tiefkultur-Pflug**, bis 14 Zoll Tiefgang zu verwenden. 9281

Einfachste Handhabung, solideste Bauart, leichtester Gang. Fabrikpreise ab Posen. Innerhalb 2 Jahre 22000 Stück in Verkehr gekommen.

Wilhelm Löhnert, Gr. Gerberstr. 42, Vertreter für Posen.

Thomasphosphatmehl

unverfälscht in 17, 18 u. 20%iger Waare, in feinsten Mahlung offerirt zu den billigsten Preisen 10045

Silesia, Verein chemischer Fabriken
Saarau, Breslau, Merzdorf, Schles. Gebirgsbahn.



Überall Gaslicht! Ohne Gasanfall. Ohne Kohlenleitung.

Unsere **Gasstoff-Lampen** und **Laternen** erzeugen sich ihr Gas selbst und liefern ein überraschend **schönes, helles Licht.** Eine Flamme ersetzt vier große Petroleumflammen. Jede Lampe ist transportabel und kann jeder Zeit an einen andern Platz gehängt werden. **Kein Cylinder! Kein Docht! Kein Rauch!** **Vorzügliche Beleuchtung** für Gärten, Restaurants, Kegelbahnen, Höfe, Straßen, Fabriken, Hüttenwerke, Bauten, Brauereien, Bäckereien, Schlachthäuser u. s. w. Probelampe und Zubehör Mk. 6,00 gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Illustrierte Preislisten gratis und franco. 10191

Hellinger & Schlieben, Breslau, Blücherstr. 14.

Thee MESSMER

FRANKFURT a. M. — Kaiserl. Königl. Hoflieferant — BADEN BADEN.

Engl. Mischung Mk. 2,50, Russische desgl. Mk. 3,50 pr. Pfd.; übertreffen Souchongs. Der beliebteste und verbreitetste Thee. Probepackete 60 u. 80 Pfd.

Echt englische Riesen-Stoppel-Rüben, goldgelb, die ertragreichste, haltbarste, am schnellsten wachsende Futterrübe für Winterbedarf, übertrifft seit vieljähriger Erfahrung alle anderen Sorten über das **Dreifache** bei gleicher Kultur, sie hält bis 10 Grad Kälte aus ohne zu leiden. **Rüben** bis 15 Pfd. keine Seltenheit. Hunderte Anerkennungs-schreiben aus allen Gegenden. Aussaat bis Mitte August $\frac{1}{2}$ Kilo pr. 25 Ar (1 Morgen). Samen $\frac{1}{2}$ Ko. Mk. 1,75 nebst Anweisung verl. **G. Berger, Int. Saatgeschäft, Köhlichenvoda-Dresden.** Mein Prinzip basiert auf **Reinheit.** Bitte, nicht mit einer hiesigen ähnlichen Firma zu verwechseln. 9207

Cigarren in den Preislagen von 30—250 M. per Mille versendet franco **W. Becker, Wilhelmsplatz 14. 10119**

Schweitzuck. ebenso krankhafter **Sand- und Kopfweiss**, unter Garantie heilbar ohne nachtheil. Folgen. Man verl. Brochure gratis und franco von **M. Hellwig, Apotheker, Fabrik chemisch-pharmac. Präpar., Berlin, Prenzlauerstr. 46.** Das in der Brochure empfohlene Mittel ist in den Apotheken zu haben.

Da ich in einigen Tagen den Laden räume, so verkaufe ich den Restbestand der Waare zu sehr billigen Preisen. 10437 **Philipp Lewy, Bronckerstr. 91.** Jagdhund, hafenre'n, sof. zu verk. Schützenstr. 31, 3. Etg. r. Simberäpfel 15, Sommeräpfel 10, Kochäpf. 5 Pfd. d. Pfd. Al. Gerberstr. 8. Umzugsb. ger. Bettf. bill. 3. verk. Paulkirchstr. 8, Pt. r.

Pilepsie (Fallucht). Krampfleidende erhalt. gratis-franco Heilungs-Anweisung von Dr. philos. **Guante, Fabrikbesitzer, Warenarf in W. Referenzen in allen Ländern**

J. Paul Liebe in Dresden.

iebe's Sagradawein (Cascara sagrada),

ohne Beschwerden oder Nachteile wirkendes **mildes Abführmittel** von anregendem Geschmack, **regelt Stuhlverstopfung** langdauernd und kann länger gebraucht werden. Fl. à 1,50 M. in den Apotheken. Man verlange ausdrücklich „**Liebe's**“ 2062

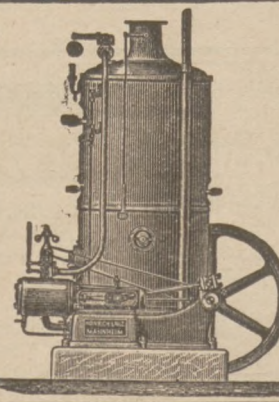
Lager: Brandenburg's Apotheke, Wilhelmspl.

Beste Dampfmaschinen

für Gewerbe- u. Kleinbetriebe.

Für jede Art Feuerung, Holzabfälle, Torf, Coaks, Klein- und Braunkohle.

Überall aufstellbar selbst unter bewohnten oder Arbeiterräumen.



Von 2-8 Pferdekraft.

Leichte Bedienung.

Abdampf zum Heizen oder für technische Zwecke anwendbar.

Preisliste, Kataloge gratis.

HEINRICH LANZ,
Filiale Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 35.



Zweischaar-Pflug, Patent Schwartz,

mit patentirter Stell- und Aushebvorrichtung, ganz in Stahl, neuester Konstruktion, als **Tief-, Saat- und Schältpflug.** 8929

Beim **Probepflügen** in **Podewitz** und **Wreschen** gegen alle anderen Systeme sich ausgezeichnet als **bester, einfachster u. billigster Pflug**, empfehlen zu Fabrikpreisen

als **Alleinvertreter für Posen**

Gebrüder Lesser in Posen.